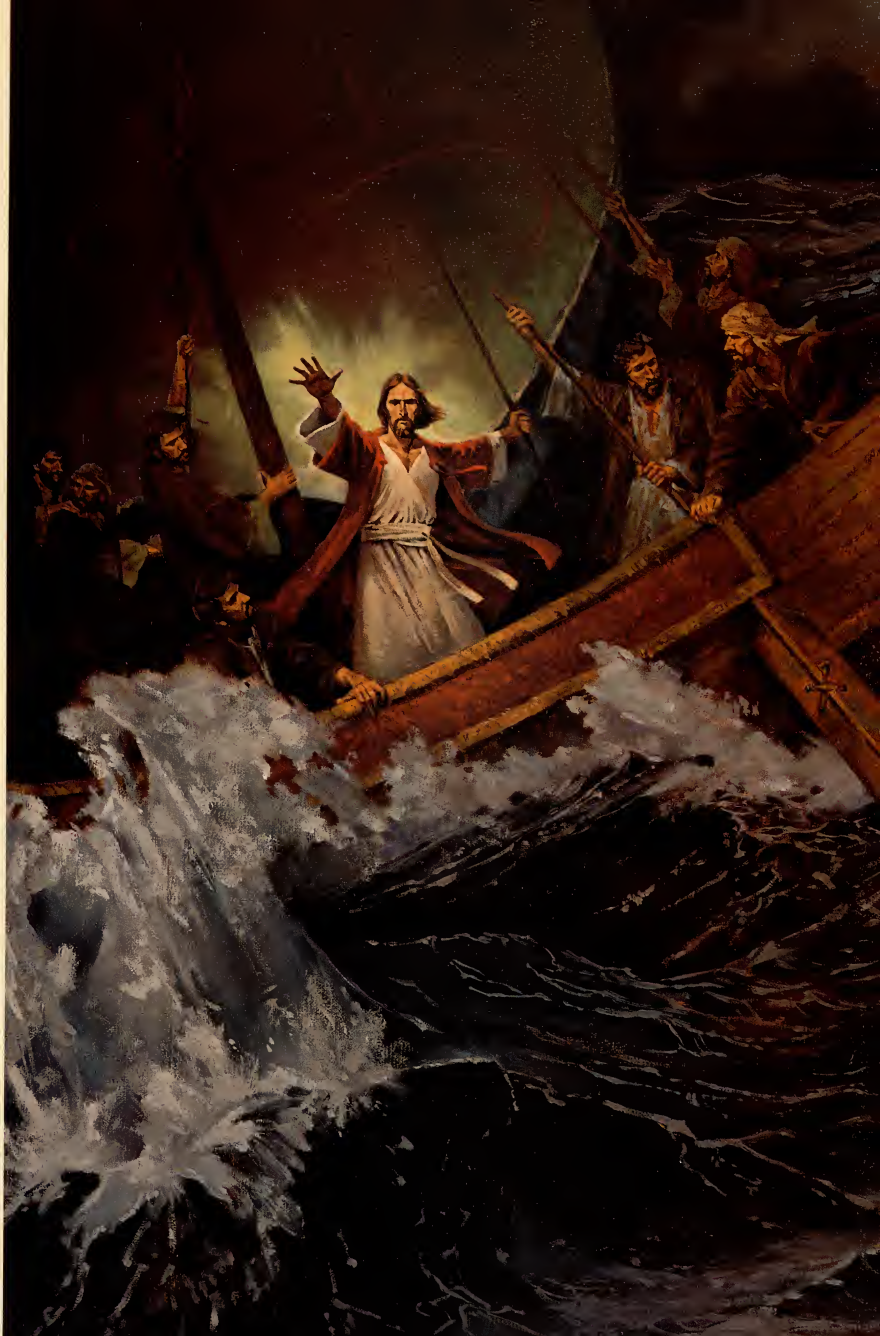


# DER STERN

125. JAHRGANG • NUMMER 9 • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 1999



# DER STERN



**UMSCHLAGBILD:**

Vorne: *Den Sturm stillen*, Gemälde von Ted Henninger; hinten: *Jesus schläft während des Sturms*, Gemälde von James Jacques Joseph Tissot

**UMSCHLAGBILD KINDERSTERN**

Foto von Marilyn Andrews

## MAGAZIN

- 2 BOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT: DAS STREBEN NACH AUSZEICHNUNG PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY
- 14 WIE DAS SÜHNOPFER MIR GEHOLFEN HAT, MEINE SCHEIDUNG ZU ÜBERSTEHEN
- 24 DAS GRAPEFRUIT-SYNDROM LOLA B. WALTERS
- 25 BESUCHLEHRBOTSCHAFT: SICH IM UNGLÜCK DEM ERRETER ZUWENDEN
- 32 DAS TEMPELGARMENT: DAS ÄUSSERE ZEICHEN DAFÜR, DASS MAN SICH INNERLICH VERPFLICHTET HAT ELDER CARLOS E. ASAY
- 40 DAS DORF OLD DESERT
- 48 VOM GEIST ERBAUT EVANIR CARDOSO

## FÜR JUNGE LEUTE

- 9 DEIN ZUHAUSE FORT VON ZUHAUSE
- 10 SIE TRAFEN IHRE ENTSCHEIDUNG IM VORAUSS E ONYEBUEZE NMERIBE
- 20 LAUFEN – UND NICHT MÜDE WERDEN ANNE BILLINGS
- 26 ICH HABE EINE FRAGE: WIE KANN ICH KLATSCH UND TRATSCH AUS DEM WEG GEHEN?
- 30 AKTIVITÄTENABENDE, DIE SICH AM EVANGELIUM ORIENTIEREN
- 44 DIE HERAUSFORDERUNG ANNEHMEN ELDER L. TOM PERRY



## KINDERSTERN

- 2 DAS MITEINANDER: WIR KÖNNEN VON JESUS CHRISTUS UND SEINEM EVANGELIUM ZEUGNIS GEBEN SYDNEY S. REYNOLDS
- 4 VERTRAU AUF DEN HERRN ROBIN S. LAMBERT
- 8 SIE LEGEN ZEUGNIS VON IHM AB
- 10 FREUNDE AUS ALLER WELT: PABLO UND HUGO VARELA AUS WATERLOO IN BELGIEN JULIE WARDELL
- 13 DAS ZEUGNIS PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY
- 14 ERZÄHLUNG: MIMIS ZEUGNIS JEANNE N. BURGON



SIEHE SEITE 32.



SIEHE KINDERSTERN, SEITE 13.

**Die Erste Präsidentschaft:**

Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

**Das Kollegium der zwölf:**

Royd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haiglit,  
Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks,  
Michael R. Russell, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott,  
Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring  
**Chirodokteur:** Martin K. Jensen  
**Redaktionsleitung:** Jay E. Jensen, John M. Madsen

**Abteilung Lehrplan:**

**Geschäftsführender Direktor:** Ronald L. Knighton  
**Direktor Planung und Gestaltung:** Richard M. Romney  
**Direktor Künstlerische Gestaltung:** Allan R. Laybourn

**Redaktion:**

**Geschäftsführender Redakteur:** Marvin K. Gardner  
**Assist. Geschäftsführender Redakteur:** R. Val Johnson  
**Redakteur:** Roger Terry

**Co-Redakteur:** Jennifer Greenwood

**Koordinatorin Redaktion/Produktion:** Beth Dayley  
**Assistentin Veröffentlichungen:** Connie Shakespeare  
**Redaktionsassistentin:** Lanna J. Carter

**Gestaltung:**

**Manager Graphische Gestaltung:** M. M. Kawasaki  
**Direkt. Künstlerische Gestaltung:** Scott Van Kampen  
**Layout:** Shari Cook  
**Designer:** Thomas S. Child, Todd R. Peterson  
**Manager Produktion:** Jane Ann Peters  
**Produktion:** Reginald J. Christensen, Kant A. Couch,  
Thomas Groberg, Denise Kirby, Jason L. Mumford,  
Deana L. Sorenson  
**Digitale Press:** Jeff Martin

**Abonnements:**

**Direktor:** Kay W. Briggs  
**Manager Versand:** Kris Christensen  
**Manager:** Joyce Hansen

**Verantwortlich für Lokaltitel:**

**Beatrice Kopp-Blaser**  
Hauptstr. 41, CH-4566 Kriegstetten, Schweiz  
Tel.: (Schweiz)-(0) 32-6753334

**Vertrieb:**

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage  
Industriest. 21, D-61381 Friedrichsdorf  
Lesenservice:  
Tel.: (06172) 7103-23; Fax: (06172) 7103-44

**Jahresabonnement:**

DEM 21,00; ATS 147,00; CHF 21,00  
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig  
oder auf eines der folgenden Konten:  
D Commerzbank Frankfurt,  
Konto-Nr. 980445200, BLZ 500 400 00  
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank  
Konto-Nr. 004-52602  
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,  
Konto-Nr. 30-301,363.0  
Adressenänderung bitte einen Monat im voraus melden

**Monatskarte und Anfragen:**

International Magazine, 50 East North Temple, Floor 25, Salt Lake City, UT  
84150-3223, USA; or e-mail to CUR-Liahona-  
IMag@ldschurch.org

Die Internationale Zeitschrift der Kirche, deutsch Der Stern,  
erscheint auf albanisch, bulgarisch, cubano, chinesisch,  
dänisch, deutsch, englisch, estnisch, fidschi, finnisch,  
französisch, japanisch, kiribati, koreanisch, lettisch,  
litauisch, norwegisch, polnisch, portugiesisch, rumänisch,  
russisch, samonisch, spanisch, schwedisch, tagalog, tahiti-  
tisch, thai, tonganisch, tschechisch, ungarisch, ukrainisch  
und vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 1999 by Intellectual Reserve, Inc. All rights reserved.  
Printed in the United States of America.

**For Readers in the United States and Canada:**

September 1999 vol. 125 no. 9, DER STERN [ISSN 1044-  
3388], published monthly by The Church of Jesus Christ of  
Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT  
84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada,  
\$15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at  
Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of  
address. Include address label from a recent issue; old and  
new address must be included. Send USA and Canadian  
subscriptions and queries to Salt Lake Distribution Center at  
address below. Subscription help line: 1-800-537-5971.  
Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express)  
may be taken by phone.

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake  
Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368,  
Salt Lake City, UT 84126-0368.

**EIN SCHATZ**

Ich diene derzeit als Vollzeitmissionar  
in der Mission Tegucigalpa in Honduras.  
Als ich eines Tages eine erkrankte  
Mitarbeiterin pflegte, stieß ich auf eine  
Kiste, in der sich ein Stapel mit Ausgaben  
des *Liahona* (spanisch) befand, und zwar  
aus den Jahren 1988 bis 1998. Ich hatte  
einen Schatz gefunden.

Während der Zeit, die meine  
Mitarbeiterin zur Genesung brauchte, las  
ich in den Zeitschriften und erfuhr viel  
über die Lehren von Präsident Ezra Taft  
Benson, Präsident Howard W. Hunter und  
Präsident Gordon B. Hinckley, unserem  
derzeitigen Propheten. Ich war so dankbar,  
dass ich diesen Schatz der Erkenntnis  
gefunden hatte.

Dieses Erlebnis hat mir auf Mission  
geholfen. Jedesmal, wenn ich jemandem  
eine Ausgabe des *Liahona* gebe, habe ich  
das Gefühl, Licht, Erkenntnis und einen  
großen Schatz zu verschenken. Dieser  
große Schatz hat für viele Menschen eine  
Änderung ihres Lebens bewirkt – auch für  
mich.

*Missionarin Verónica Solís Velásquez,  
Mission Tegucigalpa, Honduras*

**ERBAUT VON DEN ERFAHRUNGEN ANDERER**

Wenn ich niedergeschlagen bin, fühle  
ich mich zum *Liahona* (spanisch) hinge-  
zogen. Der *Liahona* baut mich immer  
wieder auf, während ich die Geschichten  
lese, die von anderen Mitgliedern handeln,  
die ähnliche Prüfungen erlebt oder herr-  
liche Segnungen empfangen haben, weil  
sie das Evangelium kennen.

Ich habe mich im März 1993 der Kirche  
angeschlossen und bin in meiner Familie  
das einzige Mitglied. Ich warte auf den Tag,  
wo die Kirche Missionare in meine kleine  
Heimatstadt in Mexiko senden kann. Ich  
bete darum, daß meine Familie das  
Evangelium genauso annehmen möge wie

ich, wenn dieser Tag gekommen ist. Die  
Kirche Jesu Christi der Heiligen der  
Letzten Tage bedeutet mir sehr viel, und  
ich weiß, daß Gott lebt, weil ich seine  
Liebe und sein Erbarmen spüre.

*Ruben Gomez,  
Gemeinde Rigby 9,  
Pfahl Rigby, Idaho*

**INSPIRIEREND AUF VIELERLEI WEISE**

Ich danke Ihnen für die vielen wich-  
tigen Themen, die angesprochen werden,  
die inspirierenden Artikel. Wenn ich  
Zeit habe, lese ich im *Liahona* (englisch)  
und halte auch meine Freunde dazu an.  
Diese Zeitschrift ist für mich auf vielerlei  
Weise inspirierend. Sie tröstet mich, gibt  
mir neue Kraft, inspiriert mich und trägt  
dazu bei, daß ich mich dem Erretter näher  
fühle.

*Josephine Valles,  
Zweig Masbate,  
Distrikt Masbate, Philippinen*

**DER WUNSCH NACH ARTIKELN ZUM THEMA  
EHE UND FAMILIE**

*Was tun Sie und Ihre Angehörigen, um ihr  
Verhältnis zueinander zu verbessern? Was hat  
Ihnen geholfen, einander und dem Herrn  
näher zu kommen? Die Zeitschrift der Kirche  
ist auf der Suche nach Anregungen,  
Geschichten und Zeugnissen, die mit der  
Stärkung der Ehe und der Familie zu tun  
haben. Schicken Sie Ihre Artikel und, wenn  
möglich, auch ein Foto Ihrer Familie an  
Strengthefening Families, International  
Magazine, 50 East North Temple Street,  
Salt Lake City, UT 84150-3223, USA. Sie  
erreichen uns auch per e-mail unter CUR-  
LIAHONA-IMag@ldschurch.org. Geben  
Sie den vollen Namen aller Personen an, die in  
Ihrem Artikel vorkommen, sowie Ihre Adresse,  
Telefonnummer und Gemeinde und Pfahl  
(bzw. Zweig und Distrikt).*



# DAS STREBEN NACH AUSZEICHNUNG

Präsident Gordon B. Hinckley

**D**ie folgenden Zeilen habe ich zuerst im Englischunterricht auf dem College gelesen: „Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! Wie edel durch Vernunft! Wie unbegrenzt an Fähigkeiten! In Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig, im Handeln wie ähnlich einem Engel! Im Begreifen wie ähnlich einem Gott! Die Zierde der Welt! Das Vorbild der Lebendigen!“ (*Hamlet*, 2. Akt, 2. Szene.)

Mir ist bewußt, daß Hamlet diese Worte ironisch gemeint hat. Und dennoch steckt so viel Wahrheit in ihnen! Sie machen deutlich, was für ein großes Potential der Mensch hat. Selbst wenn Shakespeare sonst nichts geschrieben hätte – für diese wenigen Worte aus Hamlets Selbstgespräch wäre er unvergessen geblieben. Sie stimmen mit dem überein, was David gesagt hat:

„Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigst:



**Das wichtigste Beispiel für Sie ist der Sohn Gottes. Hoffentlich machen Sie sich ihn zum Freund. Hoffentlich bemühen Sie sich, in seine Fußstapfen zu treten, Barmherzigkeit zu üben und denjenigen zu helfen, die in Not sind. Bemühen Sie sich um mehr Selbstlosigkeit, und reichen Sie anderen Menschen die Hand.**

Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“ (Psalm 8:4-6.)

Etwas Ähnliches hat der Herr auch zu Ijob gesagt, als er aus dem Wettersturm sprach:

„Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt. ...

Als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?“ (Ijob 38:4,7.)

Diese eindrucksvollen Worte zeigen, was für ein wunderbares Wesen der Mensch ist. Und damit meine ich Mann und Frau. Wir sind alle Kinder Gottes, und in jedem von uns steckt ein Stück seiner Göttlichkeit. Wir sind nicht einfach nur der Sohn bzw. die Tochter von Herrn und Frau Sowieso, die da und dort wohnen. Wir gehören zur Familie Gottes, und das ist ein ungeheures Potential, sich auszuzeichnen. Der Unterschied zwischen Mittelmäßigkeit und Auszeichnung kann ganz klein sein. Wenn die Winterolympiade im Jahr 2002 in Salt Lake City ausgetragen wird, werden wir wieder miterleben, daß sich dieser Unterschied in Zehntelsekunden messen läßt. Die zusätzliche Anstrengung, die wir auf uns nehmen, kann ungeheuer viel bewirken.

Vor kurzem habe ich einen der führenden Brüder von einem Besuch im Gefängnis erzählen hören. Dort fiel ihm ein junger Mann auf, der eine angenehme Erscheinung hatte und recht intelligent zu sein schien.

Der Bruder fragte einen Gefängnisbeamten: „Was macht dieser junge Mann denn hier?“

Er bekam zur Antwort, der junge Mann habe eines Abends das Auto seiner Mutter genommen, sich Bier besorgt und getrunken und dann die Kontrolle über sich verloren. Er raste mit dem Auto auf einen Bürgersteig. Dabei kamen zwei Mädchen ums Leben.

Ich weiß nicht, wie lange der junge Mann im Gefängnis bleibt, aber ich weiß, daß er die Tat, die ihn dorthin gebracht hat, niemals vollständig verwirren wird. Das Tor unseres Leben hängt in solch kleinen Angeln. Ein kleiner Fehler, der anfangs ziemlich unbedeutend ausschauen mag, bestimmt den Weg, den wir in der Ewigkeit nehmen werden.

Ich möchte uns alle auffordern, den höheren Weg ausgezeichneten Leistungen zu gehen. Vor kurzem nahm ich ein altes Buch in die Hand und las Lytton Strachey's



ENSCHUB: PORTRAIT VON FLORENCE NIGHTINGALE © SUPERSTOCK

*Life of Florence Nightingale*. Ich glaube, solche Bücher werden heute nicht mehr viel gelesen. Ich hatte es schon einmal gelesen, aber das war lange her. Dieses Buch hat mir neue Bewunderung und Achtung für diese herausragende junge Engländerin eingeflößt, die zur damaligen Zeit ungeheuer viel bewegt hat.

Sie wurde in die Oberschicht hineingeboren, zum Feiern und Tanzen, zum Besuch von Rennen und zum eleganten Auftritt in der Gesellschaft. Aber davon wollte sie nichts wissen. Selbst ihre Eltern konnten sie nicht verstehen. Sie hatte den großen, drängenden Wunsch, Schmerzen und Leid zu lindern, Heilung zu fördern und die Krankenhäuser der damaligen Zeit zu verbessern. Sie heiratete nie. Sie widmete sich ganz der Krankenpflege und wurde nach den Maßstäben der damaligen Zeit zur hervorragenden Fachkraft.

Britannien wurde in den Krimkrieg hineingezogen. Florence Nightingale hatte Freunde in der Regierungsspitze, die sie ohne Unterlaß bedrängte, bis ihr schließlich



EINE MISSION DER BARMHERZIGKEIT: FLORENCE NIGHTINGALE LIND DIE VERWUNDETEN IN SKUTARI, GEMALDE VON JERRY BARRETT, NATIONALGALERIE, LONDON, ENGLAND/SUPERSTOCK

die Leitung des Krankenhauses in Skutari übertragen wurde, wohin viele tausend Kriegsgesopfe gebracht wurden.

Als sie dort ankam, empfing sie ein Bild ungeheurer Verzweiflung. Ein altes Lagerhaus diente als Krankenhaus. Die sanitären Anlagen waren in einem fürchterlichen Zustand. Die Küche war in einem schrecklichen Zustand. Verwundete Männer wurden in großen Sälen zusammengepfercht, wo es nach Verwesung stank und die Schreie der Kranken einem in den Ohren gellen.

Die zarte junge Frau und ihre Begleiter machten sich an die Arbeit. Sie riß die Hindernisse nieder, die die Bürokratie errichtet hatte. Sie setzten sich durch. Ich zitiere aus dem Buch von Strachey: „Denjenigen, die ihr bei der Arbeit für die Kranken zusahen, wie sie Tag und Nacht von Bett zu Bett ging, mit jenem durch nichts zu erschütternden Mut, mit jener unwandlungsbaren Entschlossenheit, erschien es, als ob ihre ganze Kraft und ihr unvergleichliches Engagement dennoch nicht ausreichen könnte, um wenigstens einen

**Es gibt in der ganzen Weltgeschichte wohl keine weitere Frau, die so viel getan hat, um menschliches Leid zu lindern, wie Florence Nightingale, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die großen Krankensäle in Skutari ging und denjenigen, die Schmerzen zu ertragen hatten, Fröhlichkeit und Trost, Hoffnung und Glauben schenkte. Ihr Leben war wirklich von ausgezeichneten Leistungen geprägt.**

Teil ihrer Aufgabe zu erfüllen. Doch wo immer jemand schwer zu leiden hatte und dringend Hilfe brauchte – Florence Nightingale war wie durch ein Wunder zur Stelle.“

Die Betten der Verwundeten ergaben aneinandergereiht eine Strecke von sechs Kilometern, und zwischen den einzelnen Betten war kaum genug Platz, um ans Bett zu treten. Doch innerhalb von sechs Monaten war es irgendwie gelungen, „das Durcheinander und die Aufregung in den Krankenzimmern zu beenden; jetzt herrschte Ordnung und Sauberkeit. Vorräte waren reichlich vorhanden und wurden pünktlich geliefert. Auch die wichtigsten Arbeiten an den sanitären Anlagen waren erledigt. Ein schlichter Vergleich reichte aus, um die eindrucksvolle Veränderung deutlich zu machen: die Sterblichkeitsrate der behandelten Verwundeten war von 42 Prozent auf 22 Promille gefallen.“ (*Life of Florence Nightingale*, 1934, Seite 1186.)

Sie hatte ein Wunder bewirkt und vielen tausend Menschen das Leben gerettet. Sie hatte Schmerzen gelindert und den Männern, die sonst an einem finsternen, angsterregenden Ort gestorben wären, Fröhlichkeit, Wärme und Licht geschenkt.

Der Krieg ging zu Ende. Florence Nightingale hätte nun als Heldin nach London zurückkehren können. Die Presse überschlug sich geradezu mit Lobpreisungen. Jeder kannte ihren Namen. Aber sie kehrte inkognito nach England zurück, um der Bewunderung zu entgehen, die man ihr sonst wohl erwiesen hätte.

Sie setzte ihre Arbeit noch weitere fünfzig Jahre fort und veränderte sowohl die Militär- als auch die Bürgerkrankenhäuser. Sie starb im hohen Alter, nachdem sie zwar eine ganze Zeitlang ans Bett gefesselt gewesen war, aber dennoch nicht aufgehört hatte, die Lebensumstände derjenigen zu verbessern, die leiden mußten.

Es gibt in der ganzen Weltgeschichte wohl keine weitere Frau, die so viel getan hat, um menschliches Leid zu lindern, wie Florence Nightingale, die Frau mit dem Licht, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die großen Krankensäle in Skutari ging und denjenigen, die Schmerzen zu ertragen hatten, Fröhlichkeit und Trost, Hoffnung und Glauben schenkte. Ihr Leben war wirklich von ausgezeichneten Leistungen geprägt.

Meine Frau erzählt gerne von einer Freundin, die als kleines Mädchen Waise wurde. Sie hatte ihre Mutter

kaum gekannt. Als sie älter wurde, fragte sie sich, was für ein Mädchen und was für eine Frau ihre Mutter wohl gewesen sein mochte.

Eines Tages fand sie ein altes Zeugnis ihrer Mutter. Darin stand: „Die Schülerin erbringt in jeder Hinsicht hervorragende Leistungen.“

Als sie das las, änderte sich ihr Leben von Grund auf. Ihr wurde bewußt, daß ihre Mutter sich um ausgezeichnete Leistungen bemüht hatte. Ihre ganze Einstellung wandelte sich. Sie fing an, selbst nach ausgezeichneten Leistungen zu streben, und entwickelte sich zu einer bemerkenswerten Frau. Sie heiratete einen Mann, der in vielen Städten bekannt ist, und auch ihre Kinder haben sich das Streben nach ausgezeichneten Leistungen zu eigen gemacht.

Ich spreche hier von der Notwendigkeit, sich ein wenig mehr anzustrengen, ein wenig mehr Selbstdisziplin zu üben und sich ein wenig mehr Mühe zu geben, um ausgezeichnete Leistungen zu erzielen.

Wir alle müssen wichtige Entscheidungen treffen. Für viele nimmt jetzt etwas seinen Anfang, was sie ihr Leben lang begleiten wird. Ich bitte Sie: Geben Sie sich nicht mit wenig zufriedien! Schwingen Sie sich auf zu geistiger, intellektueller und körperlicher Größe! Sie können es schaffen. Vielleicht sind Sie kein Genie. Vielleicht fehlt es Ihnen hier und da an Können. Aber so viele Menschen können mehr, als sie momentan tun. Wir sind Mitglieder dieser großartigen Kirche, deren Einfluß jetzt überall auf der Welt zu spüren ist. Wir haben eine Gegenwart und eine Zukunft. Verscherzen Sie sich Ihre Möglichkeiten nicht! Zeichnen Sie sich aus!





Diejenigen von Ihnen, die nicht verheiratet sind, hoffen unter anderem darauf, einen Partner zu finden. Ich könnte Ihnen nichts Besseres wünschen als eine gute Ehe, eine glückliche Ehe, eine Ehe, die Ihnen alles gibt, was Sie brauchen. Doch Ihre Ehe kann sich nicht auszeichnen, wenn Sie sich streiten, wenn Sie einander mißachten, wenn Sie einander nicht treu sind und nicht füreinander eintreten. Schätzen Sie Ihren Partner, denn er ist das Wichtigste, was Sie im Leben haben. Behandeln Sie ihn entsprechend. Seien Sie immer bemüht, das zu tun, was ihn noch glücklicher macht dazu beiträgt, daß er sich wohlfühlt. Lassen Sie es niemals zu, daß Ihre

**Der Prophet Moroni hat verkündet: „Indem Gott seinen Sohn gab, hat er einen vortrefflicheren Weg bereitet.“ (Eiher 12:11.) Strengen Sie sich mehr an. Dann sind Sie auch glücklicher. Dann erfahren Sie eine neue Zufriedenheit, eine neue Fröhlichkeit im Herzen.**

CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING, GEMÄLDE VON HENRICH HOFMANN, EINSCHUB, AUSSCHNITT AUS IHR WERDET MEINE WÖRTE HABEN, GEMÄLDE VON JUDITH MEHR



Zuneigung oder Ihre Achtung oder Ihr Glaube aneinander abnimmt. Zeichnen Sie sich in allen Bereichen aus.

Das wichtigste Beispiel für Sie ist der Sohn Gottes. Hoffentlich machen Sie sich ihn zum Freund. Hoffentlich bemühen Sie sich, in seine Fußstapfen zu treten, Barmherzigkeit zu üben und denjenigen zu helfen, die in Not sind. Bemühen Sie sich um mehr Selbstlosigkeit, und reichen Sie anderen Menschen die Hand.

Der Herr ist das größte Beispiel für Auszeichnung, das es auf der Welt gibt. Er ist auf höchst demütige Weise auf die Erde hinabgestiegen. Er wuchs als Sohn Josefs, des Zimmermanns, auf. Auf dem Berg der Versuchung kämpfte er mit dem Widersacher. Von dort kehrte er strahlend und schön und herrlich zurück, um die Welt zu unterweisen. Während seines kurzen Wirkens brachte er mehr Wahrheit, mehr Hoffnung, mehr Barmherzigkeit und mehr Liebe in die Welt als irgend jemand sonst. Am Kreuz von Golgata starb er für uns. Er erstand am dritten Tag auf, „der Erste der Entschlafenen“ (1 Korinther 15:20). So brachte er allen Menschen die Verheißung der Auferstehung und denen, die seine Lehre befolgen würden, die Hoffnung auf Erhöhung. Er war das große Beispiel für Rechtschaffenheit, der einzige vollkommene Mensch, der je auf der Erde gelebt hat. Er war das wundersame Vorbild, dem jeder von uns in seinem Streben nach Auszeichnung nacheifern muß.

Der Prophet Moroni hat verkündet: „Indem Gott seinen Sohn gab, hat er einen vortrefflicheren Weg bereitet.“ (Ether 12:11.) Sie haben das Zeugnis dieses Glaubens. Sie haben das Beispiel für diesen Glauben. Wir wollen uns alle bemühen, uns ein wenig höher aufzurichten und ein wenig besser zu werden. Strengen Sie sich mehr an. Dann sind Sie auch glücklicher. Dann erfahren Sie eine neue Zufriedenheit, eine neue Fröhlichkeit im Herzen.

Jesus hat gesagt: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“ (Matthäus 5:48.) Das ist das krönende Beispiel für Auszeichnung. Mögen wir alle diesem Ziel zustreben und dabei ein reiches, wundervolles Leben führen. Niemand wird an einem Tag oder in einem Monat oder in einem Jahr vollkommen. Auch das Leben reicht dazu nicht aus, aber wir können es versuchen und mit unseren deutlich zu Tage tretenden

Schwächen beginnen, indem wir sie nach und nach in Stärken verwandeln.

„Sieh zu, daß du auf Gott blickst und lebst!“ (Alma 37:47.) Knien Sie anbetend vor ihm nieder. Er wird Ihnen helfen. Er wird Sie segnen. Er wird Sie trösten und stützen. Sie machen Fortschritt. Sie wachsen. Sie verbessern sich. Und sie empfinden mehr Glück.

Wenn Sie in der Vergangenheit Fehler gemacht haben, wenn Sie Sünden begangen haben, wenn Sie träge gewesen sind – all das läßt sich überwinden.

Sie haben die wunderbare Möglichkeit, sich ein Ziel jenseits von Reichtum und weltlichem Erfolg zu setzen, obwohl auch dieses in begrenztem Maße wichtig sein kann, andere Menschen zu erbauen und ihnen Kraft zu geben, Leid zu lindern und dazu beizutragen, daß die Welt ein besserer Ort wird. Sie können das Licht von Florence Nightingale aufnehmen und durch die von Schmerzeschreien erfüllten Krankensäle der Welt tragen.

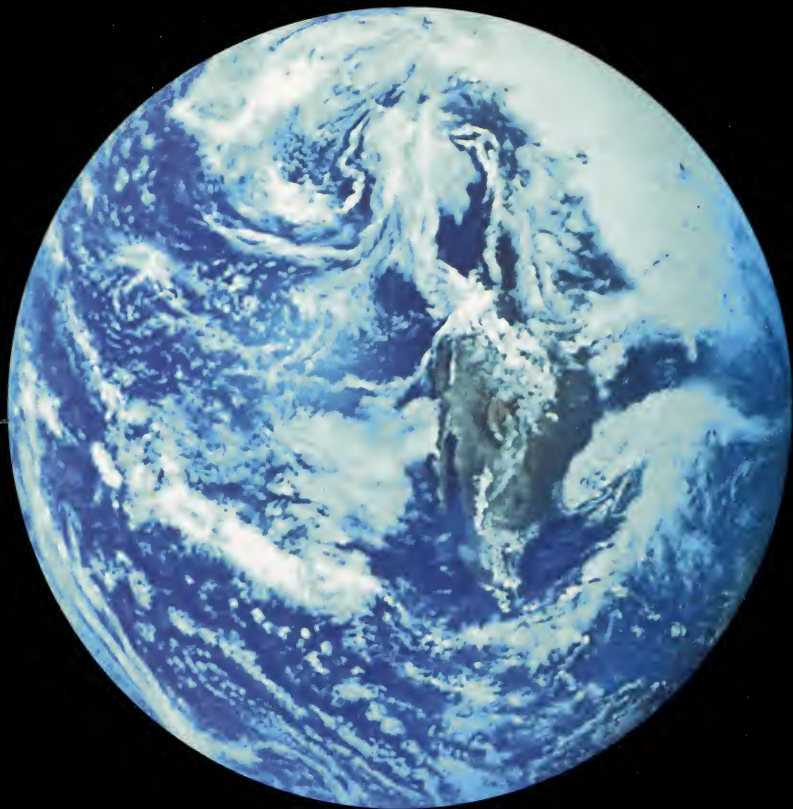
Vom Herrn heißt es, er habe Gutes getan (siehe Apostelgeschichte 10:38). Und dabei entwickelte er sich zum Idealbild der Vollkommenheit.

Möge der Herr uns alle auf dem Weg zur Vollkommenheit segnen, den zu gehen er uns aufgetragen hat, und zwar voller Hoffnung, voller Glauben und voller Nächstenliebe, nämlich der reinen Christusliebe (siehe Moroni 7:47). □

## FÜR DIE HEIMLEHRER

1. Wir gehören zur Familie Gottes, und das ist ein ungeheures Potential, sich auszuzeichnen.
2. Wir sind aufgefordert, uns ein wenig mehr anzustrengen und ein wenig mehr Selbstdisziplin zu üben und den höheren Weg ausgezeichneten Leistungen zu gehen.
3. Florence Nightingale ist ein Beispiel für jemand, der nach Auszeichnung strebte.
4. Wir alle müssen wichtige Entscheidungen treffen. Schwingen Sie sich auf zu geistiger, intellektueller und körperlicher Größe!
5. Der Herr ist das größte Beispiel für Auszeichnung, das es auf der Welt gibt.
6. In unserem Bestreben, uns zu verbessern, wollen wir anbetend vor Gott niederknien. Er wird uns helfen und uns stützen.

# DEIN ZUHAUSE FORT VON **ZUHAUSE**



„WIR WOLLEN HINABGEHEN; DENN DORT GIBT ES RAUM, . . . UND WIR WOLLEN EINE ERDE  
SCHAFFEN, WORAUF DIESE WOHNEN KÖNNEN.“ (ABRAHAM 3:24.)

# SIE TRAFEN IHRE ENTSCHEIDUNG IM VORAUS

F. Onyebueze Nmeribe

FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES VERFASSERS

Houston Chinweoke Nmeribe und Raymond Idio Egbo haben viel gemeinsam. Sie wurden für ihre Entscheidung gesegnet, das Rechte zu wählen.

**H**ouston Chinweoke Nmeribe und Raymond Idio Egbo haben viel gemeinsam. Obwohl sie sich erst auf Mission kennenlernten und Freundschaft schlossen, hatten sich beide in ihrer Heimat Nigeria zur Kirche bekehrt. Beide ließen sich als Jugendlicher taufen, absolvierten vier Jahre Seminarprogramm und gingen auf eine Vollzeitmission in die Mission Lagos in Nigeria, wo etwa achtzig Prozent der Missionare Nigerianer sind. Und obwohl beide mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, während sie dem Herrn auf Mission dienten, wurden sie doch auch beide gesegnet, weil sie sich im voraus bereitgemacht und die Entscheidung getroffen hatten, das Rechte zu wählen.

## SIE HABEN SICH WÄHREND DES SEMINARS BEREITGEMACHT

Sowohl Houston als auch Raymond schreiben es dem Besuch des Seminars, das in Nigeria von Dienstag- bis Freitagabend stattfindet, zu, daß sie gelernt haben, richtige Entscheidungen zu treffen. „Das Seminar hat in mir zuerst den Wunsch geweckt, auf Mission zu gehen“, erinnert sich Raymond.

„Das Seminar hat es mir leicht gemacht, die Grundsätze und Lehren des Evangeliums zu verstehen, die ich eines Tages auf Mission verkünden sollte“, erklärt Houston. „Im Seminar werden den Mitgliedern Grundsätze so erklärt, daß sie sie verstehen können. So habe ich mich von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt und mich darauf vorbereitet, andere Menschen zu unterweisen.“

## SIE HABEN IN DER HEILIGEN SCHRIFT KRAFT GEFUNDEN

Das Seminar hat den beiden jungen Männern auch gezeigt, wie man studiert und in der heiligen Schrift Kraft findet. „Meine Kraft ziehe ich aus dem Buch Mormon“, sagt Raymond. „Die Worte König Benjamins in Mosia 2:41 haben mich angespornt, selbst trotz großer Widerstände weiterzumachen. Und weiter wünschte ich, ihr würdet den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen betrachten, die die Gebote Gottes halten.“

Houston schöpft Kraft daraus, über den Erretter





zu lesen und nachzudenken. „Ich verstand meine Berufung als Missionar nicht nur so, daß ich Christus dienen sollte, sondern auch so, daß ich seinem Beispiel nachzueifern sollte“, erklärt er. „Wenn ich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, dachte ich daran, daß Jesus Christus viele Schwierigkeiten durchlitten und bewältigt hat. Meine Stärke und meine Entschlußkraft schöpfe ich aus ihm, damit auch ich – wie er – überwinden kann.“

#### **SIE WURDEN DURCH GEHORSAM UND FLEISSIGES ARBEITEN GESEGNET**

Die beiden jungen Männer wußten schon vor ihrer Mission, wie wichtig Gehorsam ist – vor allem im Hinblick auf das Befolgen der Missionsregeln. Houston erklärt: „Das Einhalten der Missionsregeln war für mich wie das Halten der Gebote. Als ich meine Mission begann, hatte ich eine genaue Vorstellung dessen, was ich erreichen wollte. Ich wollte alles in meiner Macht Stehende tun, um Erfolg zu haben. Ich fastete und betete oft um die Kraft, das Rechte zu wählen. Schon ganz zu Beginn meiner Mission nahm ich mir vor, fleißig zu arbeiten.“

Raymond meint dazu: „Ich habe schon früh gemerkt, daß harte Arbeit wichtiger ist als ein kluger Kopf (siehe James E. Faust, „Was mein Sohn wissen soll, bevor er auf Mission geht“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 38). Ich habe mich bemüht, eine geistige Gesinnung zu entwickeln, indem ich noch intensiver im Buch Mormon studiert habe. Von Anfang an war ich fest entschlossen, die Missionsregeln einzuhalten und mich durch Studium und bestmögliches Arbeiten bereitzumachen.“

#### **FORTSCHRITT DURCH WIDERSTÄNDE**

Und sobald sie im Missionsgebiet angekommen waren, brauchten sie alles, was sie getan hatten, um sich bereitzumachen. Dennoch blieben ihnen Schwierigkeiten nicht erspart. Aber sie hatten die Kraft, trotzdem weiterzumachen.

Houston kam im April 1994 in die Mission Lagos in Nigeria. Sein erstes Arbeitsgebiet, Agege, war ziemlich groß. Der nächstgelegene Zweig heißt Ogba und war etwa vier Kilometer entfernt. Wegen der großen Entfernung zwischen den zwei Städten war es für Untersucher nicht leicht, die vor der Taufe vorgeschriebene Anzahl von Kirchenbesuchen zu absolvieren. Houston und sein Mitarbeiter arbeiteten fast vier Monate lang ununterbrochen fleißig, ohne mit einer einzigen Taufe belohnt zu werden. Doch nachdem sie ihre Anstrengungen noch verdoppelt hatten, fanden sie eine fünfköpfige Familie, die sie für die Taufe bereitmachten.

Houston erinnert sich: „Eines Samstagnachmittags, als mein Mitarbeiter und ich auf eine Mitfahrgelegenheit warteten, um zu meiner ersten Bekehrtaufe zu fahren, kamen die Assistenten des Missionspräsidenten und erklärten mir, daß ich versetzt worden sei. Ein neuer Mitarbeiter nahm umgehend meine Stelle ein, und ich reiste nach Benin. Zuerst war ich ziemlich traurig, daß ich nun nicht bei der Taufe meiner ersten Bekehrten dabei sein konnte, aber später wurde mir bewußt, daß es ja viel wichtiger war, daß sie sich überhaupt bekehrt hatten.“

Nach seiner Versetzung in den Pfahl Benin-Stadt lernte Houston

Raymond kennen. Raymond kam einige Tage später in Benin an, und zwar direkt aus der Missionarsschule in Lagos. Houston schloß sich Raymond und seinem Mitarbeiter an, um an Raymonds erstem Tag gemeinsam mit ihnen zu arbeiten. Als Raymond sagte, er habe Angst davor, gleich am ersten Tag eine Lektion durchzunehmen, machte Houston ihm Mut: „Tun Sie es einfach. Mir ist es auch so ergangen. Ich habe es geschafft, und Sie können es auch schaffen.“

Raymond erinnert sich: „Ich spürte Kraft und Zuversicht. Und als die Lektion zu Ende war, klopfte Houston mir aufs Knie und sagte: ‚Sehen Sie, Sie haben Ihre Sache gut gemacht.‘ Dieses Erlebnis ließ Houston in meiner Achtung steigen. Seit unserer Mission haben sich unsere Wege schon häufig gekreuzt, und ich empfinde zunehmend mehr Achtung für ihn.“

Vier Monate später wurde Raymond nach Lagos versetzt, wo er Senior-Mitarbeiter wurde. „Nachdem wir drei Monate in Lagos gearbeitet hatten, ohne eine einzige Taufe zu erleben, fühlte ich mich als Führer ziemlich unzulänglich“, erzählt er. „Wir mußten uns einfach noch mehr anstrengen. Dann war es Zeit, dem Missionspräsidenten zu berichten. Er riet mir, für unsere Untersucher zu beten.“

Sieben unserer vierzehn Untersucher entschlossen sich zur Taufe“, erinnert Raymond sich. „Zwei Wochen vor der Taufe erhielt ich eine Nachricht von den Assistenten des Missionspräsidenten, in der sie mich auf meine bevorstehende Versetzung hinwiesen.“ Dieses Mal

war es Raymond, der die Taufen nicht miterleben konnte. „Innerhalb eines Monats ließen sich alle vierzehn Untersucher taufen. Ich war traurig, daß ich nicht dabei sein konnte. Aber ich akzeptierte den Willen des Herrn – die einen säen, die anderen gießen und noch andere ernten. Aber alle arbeiten für den Herrn in seinem Weingarten.“

#### FÜR SCHWIERIGKEITEN GEWAPPNET

Wer das Werk des Herrn tut, hat auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch Raymond und Houston haben erfahren, daß der Herr wirklich einen Weg bereitet.

„Als ich Assistent des Missionspräsidenten wurde, war es für mich zuerst nicht leicht“, erinnert sich Houston. „Ich mußte Missionare schulen, von denen einige eine bessere Schulbildung hatten als ich. Ich fühlte mich dem nicht gewachsen, bis ich betete und das Zeugnis erhielt: ‚Wem der Herr ein Amt gibt, den macht er auch fähig.‘ (Thomas S. Monson zitiert Harold B. Lee, ‚Wer Gott ehrt, den ehrt Gott‘, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 44.) Diese Gewißheit hat mir geholfen, weiterzumachen.“

Raymond fiel es schwer, Geduld zu üben. „Ich konnte es kaum mit

ansehen, wenn Menschen, die richtige Grundsätze gelernt hatten und ihre Aufgaben kannten, dennoch nicht danach handelten“, erzählt er. „Dann habe ich mich immer mit dem Gedanken daran getröstet, daß ich alles in meiner Macht Stehende tun kann, damit der Herr weiß, daß ich das Rechte wähle.“

#### DAS GOTTESREICH WEITER AUFBAUEN

Houston Nmeribe und Raymond Egbo waren auf Mission immer dann am glücklichsten, wenn sie sahen, wie Untersucher durch die Taufe zu Christus kamen und Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurden. Und beide können das damit verbundene Gefühl heute noch spüren, obwohl ihre Mission inzwischen schon einige Jahre zurückliegt.

Aber ihr Dienst im Gottesreich ist bei weitem noch nicht zu Ende.

**Unten links: Die Missionare Nmeribe und Egbo als Mitarbeiter. Unten: Die beiden Missionare als Assistenten des Missionspräsidenten. Unten rechts: Raymond Egbo, Schwester Elizabeth Kwaw, Missionspräsident Stephen Kwaw und Houston Nmeribe.**



Beide werden weiterhin für ihre Entscheidung gesegnet, dem Herrn zu dienen. Houston Chinweke Nmeribe dient als Ältestenkollegiumspräsident im Zweig Calabar 3 im Pfahl Calabar in Nigeria. Raymond Idio Egbo dient als Zweig-Missionsleiter des Zweigs Calabar 2 und als Zweiter Ratgeber in der Distrikt-Missionspräsidentenschaft. □

# WIE DAS SÜHNOPFER MIR GEHOLFEN HAT, MEINE SCHEIDUNG ZU ÜBERSTEHEN

Während der Schwierigkeiten in meiner Ehe lernte ich zu begreifen, daß der Herr sehr genau wußte, was ich litt, und mir zur Seite stand.

**Name ist der Redaktion bekannt**

**A**m letzten Samstag“, so begann der Brief meines Mannes, „hast du mich gefragt: ‚Kannst du nicht aufschreiben, was du empfindest?‘ Das tue ich hiermit.“

Ich hatte gespürt, daß mit der Zuneigung, die mein Mann mir entgegenbrachte, etwas nicht stimmte, aber ich hatte keinesfalls mit dem gerechnet, das er in seinem Brief Fürchterliches schrieb. Er gab sogar zu, mir untreu gewesen zu sein. Während ich schmerz erfüllt über die möglichen Folgen für unsere Ehe nachdachte, die seit fünfzehn Jahren bestand, fühlte ich mich unendlich allein. Ich nahm mir vor, den himmlischen Vater im Tempel um Kraft zu bitten.

Im celestialen Raum gab mir eine Frau ein Papiertaschentuch und sagte, sie habe mich beobachtet und würde mir gerne helfen. Ich dankte

ihr und sagte, sie könne mir nicht helfen, aber innerlich schrie ich: *Können Sie mir meine Hoffnungen und Träume zurückgeben? Können Sie mir die Ewigkeit zurückgeben?*

Ich weinte weiter. Kurz darauf kamen mehr Menschen in den celestialen Raum. Ein Mann setzte sich auf einen Stuhl in meiner Nähe und fragte: „Darf ich Ihnen etwas sagen?“

Ich bejahte.

Er sagte: „Ich spüre, daß der Geist lieber Menschen auf der anderen Seite des Schleiers mit Ihnen ist. Was immer Sie auch durchmachen mögen – Sie sind nicht allein.“ Ich spürte die Wärme des Geistes, als der Mann aufstand und ging.

Mein Mann hatte mich verworfen, aber der Erretter hatte mich nicht im Stich gelassen. Er, der „unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen“ hat (siehe Jesaja 43:4), gab mir Kraft. Als ich an jenem Tag den Tempel verließ, spürte ich den Frieden des Erretters.

Als meine Ehe zu zerbrechen begann, wurde mir das Ausmaß seiner barmherzigen Liebe durch die Kraft des Sühnopfers bewußt. Während der nächsten vier Jahre

verstand ich die Segnungen des Sühnopfers immer besser.

## **DIE KRAFT ZUR HEILUNG FINDEN**

Ich war erstaunt, wie viele verschiedene Probleme mich belästeten, während ich mit den Schwierigkeiten in meiner Ehe zu kämpfen hatte. Aber jedes Problem machte mir noch deutlicher bewußt, daß der Herr sehr genau wußte, was ich litt, und mir zur Seite stand.

Am Abend, als der Disziplinarrat für meinen Mann stattfand, kam er erst nach Hause, als unsere Kinder

**Die demütigenden Erlebnisse während meines letzten Ehejahres waren nur der Anfang eines anscheinend nicht enden wollenden Ansturms von Problemen. Als das Jahr vorüber war, hatte ich auch den letzten Rest Stolz verloren.**





schon schliefen. Ich fragte ihn, wie es gewesen sei. Er antwortete mir und fügte dann, sozusagen als Nachgedanke, noch hinzu: „Ach, übrigens, ein paar meiner Freunde sind an AIDS gestorben. Aber du brauchst dir keine Sorgen zu machen – ich habe mich testen lassen und bin HIV-negativ.“

Obwohl mein Mann schon vorher erwähnt hatte, daß er sich in seiner Jugend zu unsittlichem Verhalten hatte hinreißen lassen, war ich über diese Neuigkeit entsetzt. Ich hatte das Gefühl, nicht noch mehr ertragen zu können, brach in Tränen aus und ging in mein Zimmer, um zu beten. Der himmlische Vater hörte die Schreie meines gebrochenen Herzens, und ich spürte, wie Trost und Ruhe über mich kamen. Mit neuer Kraft ausgestattet fand ich in jener Nacht Schlaf und überstand später auch die demütigen klinischen Tests, die mein Arzt mir verordnete.

Aufgrund dieses und anderer Erlebnisse bekamen die Lehren über das Sühnopfer für mich eine tiefere Bedeutung; ja, sie wurden für mich zu Wahrheiten, die mein Leben veränderten. Umkehr, Vergebungsbereitschaft, der Glaube an den Erretter – diese Wahrheiten wurden zu Verhaltensgrundsätzen, die mir die Segnungen schenkten, die ich so dringend brauchte. Durch meine Erfahrung wurde es mir möglich, die eindrucksvolle Tatsache, daß Jesus Christus wirklich fähig ist, uns zu stützen und zu helfen, besser schätzen zu lernen.

#### **SICH DEM WILLEN DES HIMMLISCHEN VATERS UNTERWERFEN**

Die demütigenden Erlebnisse während meines letzten Ehejahres

waren besonders schwer zu ertragen. Ich erfuhr von der Untreue meines Mannes, öffnete mein Privatleben dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten, mußte mit der Entscheidung meines Mannes fertig werden, mich zu verlassen, leitete die Scheidung ein und mußte mit ansehen, wie meine Kinder darunter litten, daß ihr Vater nicht mehr bei uns wohnte. Und das alles war doch nur der Anfang eines anscheinend nicht enden wollenden Ansturms von Problemen. Auch die enge Verbundenheit mit meiner Schwiegerfamilie blieb auf der Strecke. Außerdem mußte ich meine Familie, die Gemeinde und den Staat um finanzielle Hilfe bitten, mit der Verletzung einer meiner Töchter fertig werden, eine mögliche Krebserkrankung verarbeiten, mich von einem schweren Autounfall erholen, mich mit meinem Examen abmühen und darüber hinaus bei der Stellensuche eine Enttäuschung nach der anderen einstecken. Als das Jahr vorüber war, hatte ich auch den letzten Rest Stolz verloren. Ich fühlte mich dem Herrn gegenüber nichtswürdig – demütig gestimmt durch die Erkenntnis meiner Nichtigkeit (siehe Mosia 4:5) und das Gefühl, vollkommen auf ihn angewiesen zu sein, weil er der einzige ruhende Pol in meinem Leben voller Veränderungen war.

Doch anstatt zu verzweifeln, sah ich meinen Zustand als Möglichkeit an, wie der himmlische Vater seinen Willen in meinem Leben verwirklichen konnte. Ich begann den Zusammenhang zwischen Unglück und geistiger Läuterung zu verstehen. Während meiner Schwierigkeiten fragte ich mich oft: *Was erwartet der himmlische Vater in dieser Situation wohl von mir?* Durch Beten, Schriftstudium,

Nachsinnen und den Tempelbesuch suchte ich nach konkreten Lösungen. Und indem ich göttliche Führung suchte und empfing, lernte ich mehr Geduld und vertraute noch mehr auf den himmlischen Vater.

Die folgenden Worte von Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel haben für mich eine ganz besondere Bedeutung bekommen: „Um unserer Willen wurde dieser völlig außerordentliche Jesus völlig hingegeben. Jesus hat zugelassen, daß sein Wille gänzlich im Willen des Vaters verschlungen wurde (siehe Mosia 15:7). Wenn wir zu Jesus zurückkommen wollen, müssen wir uns gleichermaßen Gott unterwerfen – vorbehaltlos. Dann warten weitere erhabene Verheißungen auf uns!“ („Umkehr“, *Der Stern*, Januar 1992, Seite 31.)

#### **VERBITTERUNG BEKÄMPFEN**

Als ich mich um inspirierte Weisung bemühte und mich dann dem Willen des himmlischen Vaters unterwarf, wurde mir zunehmend deutlicher bewußt, daß alles, was ich erlebte, mir die Möglichkeit gab, Fortschritt zu machen.

Die Verbitterung beispielsweise, mit der ich an meinen Ex-Mann und meine derzeitige Situation dachte, schien im Widerspruch zu den Segnungen des Sühnopfers zu stehen. Ich strengte mich mehr an, mich dem himmlischen Vater zu nahen, und es gelang mir, diese Verbitterung zu bekämpfen. Dadurch konnte ich wiederum mein Verhältnis zu Gott vertiefen. Und ich konnte das Wesen Jesu Christi, unseres vollkommenen Beispiels, besser verstehen.

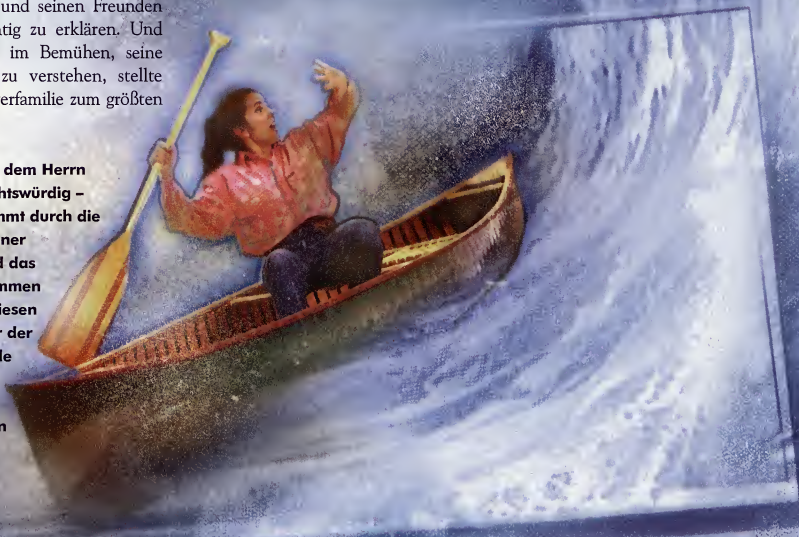
Ich klebte ein Zitat von Bruce C. Hafen, der jetzt den Siebzignern angehört, an meine Schlafzimmertür.

Immer, wenn ich es las, mußte ich weinen: „Wenn wir es zulassen könnten, daß unsere Gedanken sich zum Himmel aufschwingen und dadurch – wenn auch nur für einen kleinen Augenblick – die Schwierigkeiten und Beschränkungen des Lebens aufgehoben werden, dann würden wir wahrscheinlich auch eher die Eingebungen dessen hören, der alles überwunden hat und der uns versichert, daß die folgende Verheißung wahr ist: Er wird – aus reiner Barmherzigkeit – dafür sorgen, daß unsere Lebensumstände uns letztlich zum Segen gereichen, wenn wir ihn nur von ganzem Herzen lieben.“ (*The Broken Heart*, 1989, Seite 106.)

#### **AUF RECHTFERTIGUNG VERZICHTEN**

Aus nur ihm bekannten Gründen verließ mein Mann mich, ohne dies seiner Familie und seinen Freunden überhaupt richtig zu erklären. Und wahrscheinlich im Bemühen, seine Entscheidung zu verstehen, stellte meine Schwiegerfamilie zum größten

**Ich fühlte mich dem Herrn gegenüber nichtswürdig – demütig gestimmt durch die Erkenntnis meiner Nichtigkeit und das Gefühl, vollkommen auf ihn angewiesen zu sein, weil er der einzige ruhende Pol in meinem Leben voller Veränderungen war.**



Teil Vermutungen an, ohne mit mir darüber zu sprechen. So gelangten sie zu einigen falschen Schlußfolgerungen. Meistens hörte ich ihre Bemerkungen nur auf Umwegen, was mich sehr belastete, weil ich nicht die Gelegenheit bekam, ihnen die Wahrheit zu sagen. Ihre Bemerkungen taten mir weh, und ich hatte oft das Gefühl, daß meine Lauterkeit in Frage gestellt wurde. Ich fragte mich, ob diese Verwandten, denen ich mich doch so nahe gefühlt hatte, mich überhaupt jemals richtig gekannt hatten.

Zwei Jahre nach meiner Scheidung erzählte man mir, daß ein Verwandter meines Ex-Mannes gesagt habe, ich sei nicht vergebungsbereit. Diese Bemerkung begann in mir zu gären. Ich wollte gerne meinen Namen reinwaschen; ich wollte ihm sagen, wie unrecht er doch hatte. Als ich mich deswegen mit dem Bischof beriet, wurde mir bewußt, daß es eigentlich nur wichtig war, ob der himmlische Vater und ich die Wahrheit über die Beziehung zu meinem Ex-Mann kannten und wußten, was ich in meiner Ehe getan hatte. Plötzlich spürte ich inneren Frieden. Ich wußte, daß ich mit dem bewußten Verwandten über seine Bemerkung sprechen konnte, wenn ich es wollte, aber es war mir nicht mehr besonders wichtig. Wegen des Sühnopfers konnte ich die Kränkung vergessen. Ich brauchte nicht wegen der Meinung leiden, die dieser Mann – oder sonst jemand – über mich hatte.

#### **SELBSTVERTRAUEN ZURÜCKGEWINNEN**

Als der Scheidungstermin näher rückte, schrieb mein Mann mir einen sechzehneitigen Brief, in dem er unsere Ehe unter die Lupe nahm.

Trotz des gegenteiligen Rates des Priestertums begann ich, den Behauptungen meines Mannes zu glauben, die Schwierigkeiten in unserer Ehe seien meine Schuld – und ich sei sogar schuld an seiner Untreue.

Hin- und hergerissen von meinen Zweifeln wandte ich mich der heiligen Schrift zu. Dort fand ich in den Worten des Erretters Hoffnung und Verständnis. Ich dachte darüber nach, wie seine Worte mir bisher schon zum Segen gereicht und mich erbaut hatten, und schrieb in mein Tagebuch: „Die Wellen des Selbstmitleids, des Selbstzweifels und der Selbsterstörung branden gegen die Küste meines Lebens. Doch an Land steht der Erretter und baut mich auf – stützt mich – schützt mich vor der Brandung – sagt mir, daß ich wertvoll bin – sagt mir, daß ich an mich glauben soll. Seine Stimme höre ich am liebsten, seiner Stimme muß ich folgen.“

Ich bekam die Möglichkeit, den Glauben an mich zurückzugewinnen. Der Rat und die Segnungen des Priestertums spendeten mir göttlichen Trost. Durch die große Liebe des Erretters fand ich wieder Kraft und Mut.

#### **NÄCHSTENLIEBE ÜBEN**

Meine Erlebnisse haben in mir den Wunsch geweckt, es dem Erretter nachzutun und andere Menschen zu erbauen. Während der Scheidung bekam ich von mehreren Seiten den Rat, meinen Mann niemals vor unseren Kindern schlechtzumachen. Wie weise dieser Rat war, zeigte sich fast täglich, denn ich bekam häufig die Gelegenheit, ihn herabzuwürdigen. Doch gebeterfüllt bemühe ich mich um die Kraft, Kritik für mich zu behalten und auf seine positiven Eigenschaften hinzuweisen.

Zuerst ist mir das sehr schwergefallen, denn er hatte mir sehr wehgetan und schwerwiegende Fehler begangen. Doch indem ich mich bemühte, meinen Kindern vor Augen zu führen, was für ein wertvoller Mensch er war, fiel mir dies zunehmend leichter. Jedesmal, wenn ich über ihn mit Worten sprach, die ihn wahrheitsgemäß und fairerweise in ein positives Licht rückten, fühlte ich mich dem Erretter näher. Ich nahm mir vor, die Liebe, die meine Kinder für ihren Vater empfinden, zuzulassen und sogar zu fördern. Als der Geist mir eingab, beim Familiengebet für ihn zu beten, konnte ich dies voller Nächstenliebe tun.

Als mein Ex-Mann wieder vollständig in der Kirche aktiv wurde, fragte mich eine Freundin, was ich dabei empfinde. Wahrheitsgemäß antwortete ich: „Ich freue mich für ihn. Ich bin erleichtert. Ich bin dem himmlischen Vater dankbar.“

Meine Freundin fragte: „Du weißt schon, wie ungewöhnlich eine solche Einstellung ist?“

Aber für mich war sie nicht ungewöhnlich. Sie war richtig. Sie war gut.

Als mir Wunden geschlagen wurden, deren Ursprung ich nicht beeinflussen konnte, wurde mir bewußt, daß Unglück mir hilft, ein besserer Mensch zu sein. Und weil ich das Sühnopfer nun besser verstehe, ist mir auch bewußt geworden, daß ich Umkehr üben und mein Wesen rein machen muß. Ich habe erlebt, wie sich Schwierigkeiten als Möglichkeit erweisen, Fortschritt zu machen, den man sonst nicht machen könnte. Ich lernte Aspekte des Sühnopfers schätzen, die mir vorher nicht bewußt gewesen waren bzw. die ich nicht verstanden hatte. Ganz

sicher muß ich noch viel lernen, aber ich weiß, daß der Erretter durch sein Sühnopfer die Lücke zwischen meinen Bemühungen und den vollkommenen Maßstäben des himmlischen Vaters überbrückt.

Ich werde immer dankbar dafür sein, daß sich der Erretter vollständig dem Willen des Vaters unterworfen

und „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art“ gelitten hat; „und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.

Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf daß er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden; und

er wird ihre Schwächen auf sich nehmen, auf daß sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen.“ (Alma 7:11,12.)

Ja, genau das tut der Erretter für mich. □



Judy Marie Guzmán Pérez ist siebzehn Jahre alt und die beste Läuferin ihrer High School in Ponce auf Puerto Rico. Sie weiß, wie man anderen den Weg zeigt — und sie kann es mit ihren Medaillen beweisen. Aber Judy Marie ist nicht nur im Sport tonangebend. In einer Gegend, wo die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nicht sehr bekannt ist, nutzt Judy Marie die Möglichkeit, über ihren Glauben zu sprechen und anderen jungen Menschen ein Beispiel zu geben.

# LAUFEN – UND NICHT MÜDE WERDEN

Anne Billings

Am 28. Februar 1998 wurde Judy Marie Guzmán Pérez zusammen mit etwa achthundert weiteren jungen Sportlern von zweihundert verschiedenen Schulen der Inseln Puerto Rico, St. Croix und St. Thomas zu einem prestigeträchtigen Wettbewerb der Universität Inter-Americana eingeladen. Die Sportler wurden in drei Gruppen eingeteilt und sowohl nach Persönlichkeitsmerkmalen wie Ausdauer und allgemeine Leistung als auch nach Laufzeiten beurteilt. Die Richter wählten Judy Marie zur hervorragendsten Sportlerin in ihrer Gruppe. Während ihrer sportlichen Laufbahn an der High School Jardines de Ponce hat sie 110 Gold-, Silber- und Bronzemedailles sowie sechs Pokale gewonnen. Aber Judy Marie sagt, die Auszeichnung der Universität Inter-Americana gehöre zu ihrem wertvollsten Besitz.

Judy Pérez Collado, Judy Maries Mutter, ist die Triebfeder der Leistungen ihrer Tochter. Mit vierzehn Jahren hat sie mit dem Laufen begonnen; sie hat an den panamerikanischen Spielen im Jahr 1966 teilgenommen, und sie macht auch heute noch bei Wettbewerben mit. Wie ihre Mutter ist auch Judy Marie Sprinterin. In der Regel läuft sie die 400 Meter, die 200, die 4 x 400 m-Staffel, die 4 x 100 m-Staffel und die 4 x 200 m-Staffel.

Judy Marie hat gelernt, daß einem der Erfolg auf der Aschenbahn nur nach großer Anstrengung zuteil wird. Sie trainiert fast jeden Tag mit ihrer Mannschaft, läuft zu Trainingszwecken mindestens drei Kilometer, trainiert den Sprint, läuft Treppen und hält sich auch noch anderweitig körperlich fit.





**Ganz links: Judy Marie bereitet sich auf einen 400-m-Lauf vor. Links: Judy mit einer ihrer vielen Medaillen. Oben: Judy Marie und ihre Mannschaftskameradinnen von der High School Jardines de Ponce.**

Das Wort der Weisheit zeigt den Menschen, daß sie etwas für ihren Körper tun müssen. Die Teilnahme an Sportwettkämpfen hat Judy Marie vor Augen geführt, wie wichtig dieser Grundsatz ist.

#### **SICH DEM HERRN ZUWENDEN**

Trotz ihrer Talente und ihres fleißigen Trainings wird Judy Marie vor einem großen Wettkampf manchmal nervös. Vor dem Lauf betet sie dann: „Himmlischer Vater, ich bete darum, daß du mir und meinen Freunden helfen mögest, daß es kein Unglück gibt, daß wir alle viel Spaß haben und gute Leistungen bringen.“ Sie weiß, daß das Beten hilft: „Ich habe ein gutes Gefühl, wenn ich bete; ich spüre, daß der Geist mit mir ist.“

Wenn Judy Marie gewinnt, erkennt sie Gottes Hilfe an. Aber auch wenn sie nicht gewinnt, nimmt sie das nicht besonders tragisch. „Ich weiß, daß man nicht immer nur gewinnen kann“, meint sie. „Und manche meiner Konkurrentinnen sind sehr schnell!“ Sie erlebt mit, wie andere Sportlerinnen wütend werden, wenn sie nicht gewinnen. „Sie sagen: ‚Sag bloß nichts, Mach, daß du verschwindest.‘“ Aber Judy Marie wird nicht gerne wütend. Ob sie nun gewinnt oder verliert – das Beten hilft ihr, nach einem Lauf ruhig zu bleiben: „Ich bete: ‚Gott, bitte hilf mir und bleib immer bei mir.‘“

Concepción Molina aus dem Zweig Ponce 2, Judy Maries Bischof, ist Sportlehrer an einer anderen High School in der Gegend. „Als ich Judy Marie das erste Mal sah, war das nicht in meiner Eigenschaft als Bischof, sondern als Sportlehrer. Damals nahm sie nämlich an einem Wettlauf für ihre

Schule teil.“ Bischof Molina war von Anfang an von Judy Maries sportlichem Talent beeindruckt, aber er findet es auch gleichermaßen beeindruckend, daß sie so viele Auszeichnungen gewinnt und trotzdem nicht stolz wird. „Sie war schon immer ein bescheidenes, stilles Mädchen, auch als sie noch nicht der Kirche angehörte.“

#### „DER HIMMLISCHE VATER GAB MIR ANTWORT“

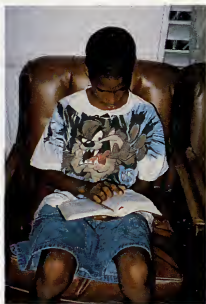
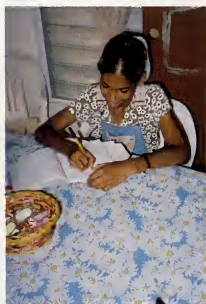
Als im Jahr 1996 zwei Missionare an die Tür von Judy Maries Zuhause klopfen, trafen sie auf eine demütige Familie, die bereit war, das Evangelium zu hören. „Die Missionare sprachen über das Evangelium, den Propheten Joseph Smith und das Buch Mormon“, erzählt sie. Obwohl die Missionare mit Judy Marie, ihrer Mutter, ihrem dreizehnjährigen Bruder Javier und ihrer zwölfjährigen Schwester Marie Carida die Lektionen durchnahmen und alle gemeinsam das Evangelium annahmen, war Judy Maries Bekehrung doch eine tiefgreifende persönliche Erfahrung. „Als ich betete, gab der himmlische Vater mir Antwort“, erklärt sie. „Es war sehr schön, und ich habe den Geist sehr stark gespürt.“

Judy Marie vergleicht die Geschichte vom Baum des Lebens in 1 Nephi 8 mit ihrer eigenen Bekehrung: „Als

die Missionare uns im Evangelium unterwiesen, zeigten sie uns die Frucht und führten uns aus der Finsternis heraus“, sagt sie. „Ich weiß noch, wie der Missionar Joshua Carter mich getauft und der Missionar Joshua Smith mich konfirmiert hat. Ich spürte, daß ich von neuem geboren worden war, und zwar sowohl seelisch als auch geistig. Ich weiß, daß ich eine Tochter Gottes bin.“

#### „ICH ERKLÄRE IHNEN, WAS WIR GLAUBEN“

Als Klassenpräsidentin der Lorbeer mädchen bemüht Judy Marie sich, anderen Mädchen bewußt zu machen, was es bedeutet, eine Tochter Gottes zu sein. Sie versucht, weniger aktiven Mädchen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. „Manchmal ist das nicht so einfach, weil ich ja erst seit kurzem zur Kirche gehöre und die



Von links: Judy Maries Schwester, Marie Carida; ihr Bruder, Javier; ihre Mutter mit zwei ihrer eigenen Auszeichnungen; Judy Marie mit Gloria und Elba.





Mädchen nicht gut kenne. Aber meine Lehrerin hilft mir. Wir rufen sie an oder besuchen sie.“

Das Zusammensein mit anderen Mitgliedern gibt Judy Marie Kraft. „Sie sind meine besten Freunde!“, meint sie. Judy Marie und ihre Freundinnen schauen sich gerne Filme an und mögen Pizza und Eis. Sie helfen einander, indem sie gemeinsam in der heiligen Schrift lesen und einander Rat geben. Judy Marie und einige der anderen Mädchen gehen jeden Morgen um sechs Uhr zum Seminar.

Aber einige von Judy Maries Freundinnen wissen nur sehr wenig über die Kirche. In ihrer Eigenschaft als Pfahlmissionarin fühlt sie sich verpflichtet, ihnen eine Freundin zu sein und ein Beispiel zu geben. „Sie ist aktiv, extrovertiert und liebevoll“, sagt Bischof Molina. „Und sie gibt den anderen jungen Menschen an ihrer Schule ein Beispiel.“

Judy Marie gibt zu, daß es ihr manchmal nicht leichtfällt, über die Kirche zu sprechen. Besonders schwer fällt es ihr und ihren Freundinnen innerhalb der Kirche, anderen ihren Glauben zu erklären, wenn diese ihnen einreden wollen, die Lehren der Kirche seien falsch. Obwohl sie solche Bemerkungen nicht hören mag, wird ihr Glaube davon doch nicht erschüttert. „Mir ist es egal, was andere Leute sagen. Ich sage: ‚Kein Kommentar‘,

Schwestern, und sie sind dankbar dafür, daß sie jetzt eine Familie haben. Sie hörten zu, als die Missionare die Lektionen durchnahmen, und ließen sich zusammen mit der übrigen Familie taufen.

Judy Maries Mutter sorgt für die beiden Frauen, und Judy Marie hilft mit, sie im Lesen und Schreiben zu unterrichten. „Manchmal ist es nicht leicht“, gibt sie zu, aber fügt dann schnell hinzu, daß ihr Wunsch und ihre Befähigung, ihnen zu helfen und sie zu unterweisen, auf den Geist zurückzuführen sind. Der Wunsch, anderen Menschen zu helfen, ist auch verantwortlich dafür, daß Judy Marie aufs College gehen und Krankenschwester werden möchte.

#### „GANZ BESONDERE MENSCHEN“

„Das Evangelium hat unsere Familie verwandelt“, sagt Judy Marie. „Ich höre mehr auf meine Mutter. Der Zusammenhalt in unserer Familie ist stärker geworden.“

Judy Maries Mutter, die in ihrer Gemeinde als FHV-Sekretärin dient, findet auch, daß ihre Familie durch das Evangelium sehr gesegnet worden ist. „Wir haben viel gelernt, was wir vorher nicht wußten“, sagt sie. „Wir wissen, daß wir einen himmlischen Vater haben. Er ist Bestandteil unseres Lebens und versteht unsere Probleme. Wenn wir ihn bitten, schenkt er uns alles, was wir brauchen. Wir sind nicht allein.“

Obwohl Judy Marie und ihre Familie mehrere Kilometer vom Gemeindehaus entfernt wohnen, gehen sie doch oft zu Fuß zur Kirche, wenn es keine Möglichkeit gibt, anders dorthin zu kommen. Bischof Molina sagt: „Die Familie ist sehr demütig. Sie sind zwar nicht reich, aber sie dienen ihren Mitmenschen. Sie erfüllen ihre Berufung. Sie sind ganz besondere Menschen.“

#### STARK AN KÖRPER UND GEIST

Judy Maries kräftige Beine bringen ihr Erfolg als Läuferin; ihr festes Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi hingegen schenkt ihr geistigen Erfolg und Glück. In Esra 10:4, Judy Maries Liebesschriftstelle, heißt es: „Steh auf! Denn dir obliegt die Sache. Wir aber stehen dir bei. Faß Mut, und handle!“

„Mir gefällt diese Schriftstelle, weil es hier darum geht, stark zu sein“, erklärt Judy Marie. „Ich möchte mit den Gaben, die Gott mir geschenkt hat, etwas Gutes tun.“ □



oder erkläre ihnen, was ich glaube und daß es wahr ist. Ich versuche, ihre Zweifel auszuräumen.“

#### ZU HAUSE DIENEN

Obwohl Judy Marie ihren Freundinnen dient, hält sie dies nicht davon ab, auch zu Hause zu dienen. 1996 nahm die Familie zwei behinderte Frauen auf: Gloria, 35 Jahre alt, und Elba, 31 Jahre alt. Gloria und Elba sind

# DAS GRAPEFRUIT- SYNDROM

Als junge Frau begriff ich, daß die Ehe schöner ist, wenn man nicht immer nur auf die Fehler seines Mannes achtet.

Lola B. Walters

**M**ein Mann und ich waren etwa zwei Jahre verheiratet, als ich einen Artikel las, in dem empfohlen wurde, daß Mann und Frau offen und ehrlich über alle Angewohnheiten und Marotten sprechen sollten, die sie aneinander stören. Die Theorie besagte folgendes: Wenn die Partner um solche Steine des Anstoßes wissen, können sie ihr Verhalten ändern, ehe der andere deswegen ärgerlich wird.

Das hörte sich logisch an. Ich sprach mit meinem Mann über diesen Gedanken. Erst zögerte er, doch dann war er einverstanden, es auszuprobieren.

Soweit ich mich erinnere, mußte man fünferlei aufzählen, was einen am anderen störte. Ich fing an. Inzwischen sind fünfzig Jahre vergangen, und ich kann mich nur noch an einen einzigen Punkt erinnern, nämlich Grapefruit. Ich sagte ihm, daß es mir nicht gefiele, wie er eine Grapefruit

aß. Anstatt sie aufzuschneiden und mit einem Löffel zu essen, schälte er sie und aß einen Schnitzel nach dem anderen. Ich kannte niemanden sonst, der eine Grapefruit auf diese Weise aß. Konnte man

von mir erwarten, das ganze Leben und sogar noch die Ewigkeit damit zu verbringen, meinem Mann zuzusehen, wie er auf diese Weise eine Grapefruit aß? Die anderen Punkte habe ich vergessen, aber sie waren sicher auch ähnlich wichtig.

Dann war mein Mann an der Reihe. Seitdem ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, aber ich kann mir das nachdenkliche, erstaunte Gesicht meines Mannes jederzeit vor Augen rufen. Er schaute mich an und sagte: „Mir fällt nichts ein, was mich an dir stört.“

Ich schnappte nach Luft. Dann drehte ich mich schnell um, weil ich nicht wußte, wie ich meine Tränen erklären sollte. Ich hatte ihn wegen solch trivialer Marotten angegriffen, und ihm waren meine Eigenheiten und sicherlich auch nervtötenden Angewohnheiten noch nicht einmal aufgefallen.

Ich wünschte, ich könnte sagen, daß diese Erfahrung mich endgültig kuriert hatte, was das Suchen nach Fehlern betrifft. Aber das stimmt leider nicht. Dennoch hat dieses Erlebnis zu Beginn meiner Ehe mir gezeigt, daß wir die kleinen Eigenheiten in den Angewohnheiten und im Wesen unseres Partners im richtigen Zusammenhang sehen müssen und am besten ignorieren. Immer wenn ich von einem Ehepaar höre, das nicht zusammenpaßt, frage ich mich, ob sie wohl an der Krankheit leiden, die ich heute als Grapefruit-Syndrom bezeichne. □



# KINDERSTERN

125. JAHRGANG • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 1999



# WIR KÖNNEN VON JESUS CHRISTUS UND SEINEM EVANGELIUM ZEUGNIS GEBEN

Sydney S. Reynolds

**„Denkt daran, daß ihr euren Grund auf dem Fels eures Erlösers – und das ist Christus, der Sohn Gottes – legen müßt.“ (Helaman 5:12.)**



Wie kann man ein Zeugnis vom Erretter und seinem Evangelium erlangen? Wenn man betet, in der heiligen Schrift liest, die Gebote hält und auf den lebenden Propheten hört, schenkt der himmlische Vater einem durch den Heiligen Geist ein Zeugnis.

Was ist ein Zeugnis? Es ist die Gewißheit, die denjenigen, die danach suchen, zuteil wird, nämlich daß es den himmlischen Vater und Jesus Christus wirklich gibt, daß die Propheten in ihrem Namen sprechen, daß die Schriften das Wort Gottes sind, daß die Kirche wahr ist und daß der Herr sie durch den Propheten Joseph Smith in unserer Zeit wiederhergestellt hat.

Moroni hat uns etwas darüber verheißen, wie wir ein Zeugnis vom Buch Mormon erlangen können. Er hat gesagt, daß wir darin studieren und dann Gott fragen sollen, ob es wahr ist. Wenn wir das mit aufrichtigem Herzen und mit Glauben an Christus tun, wird er uns die Wahrheit des Buches Mormon durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun. Viele Menschen haben die herrliche Verheißung in Moroni 3:3–5 schon ausprobiert und selbst herausgefunden, daß das Buch Mormon wahr ist. Auch wir können von der Wahrheit des Buches Mormon Zeugnis geben, wenn wir darin studieren und Gott fragen. Auch wir können das Zeugnis des Heiligen Geistes empfangen.

Wenn man weiß, daß das Buch Mormon wahr ist, dann kennt man auch noch weitere wichtige Wahrheiten: Man weiß, daß Jesus der Messias ist – das ist die wichtigste Aussage des Buches Mormon – und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes ist und auf Weisung Gottes das Buch Mormon übersetzt hat.

Davon können wir dann Zeugnis geben.

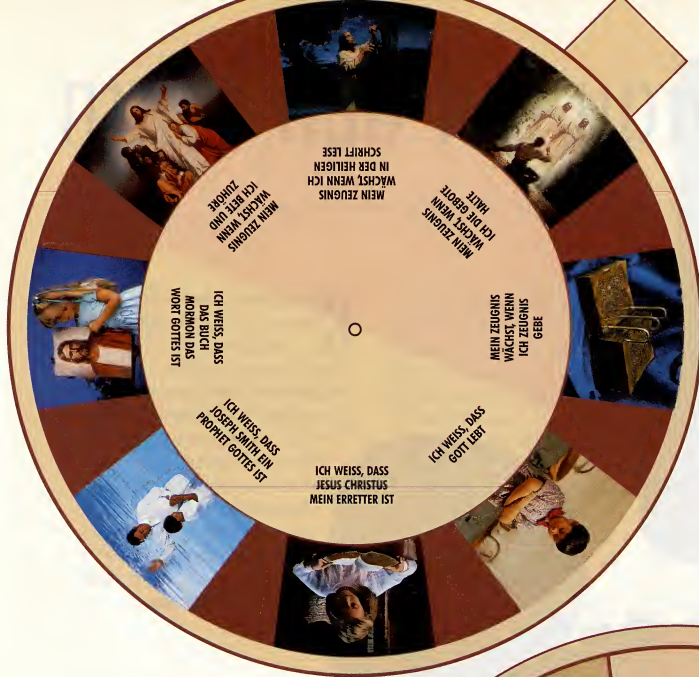
## Anleitung

Kleb Seite 3 auf ein Stück feste Pappe; schneide anschließend die beiden Scheiben aus. Leg die Scheibe mit dem großen Bild über die zweite Scheibe, und bohre durch die Mitte beider Scheiben ein Loch. Anschließend drehst du die obere Scheibe und liest den Text, der erscheint. Überleg, welche der beiden Fragen dort beantwortet wird, und schreib die Antwort unter die jeweilige Frage.

## Anregungen für das miteinandern

1. Lassen Sie ein Kind aus den folgenden Gegenständen einen auswählen: ein Gesangbuch, in dem das Lied „Ich weiß, mein Vater lebt“ (Gesangbuch, Nr. 203) abgedruckt ist, ein Exemplar des Buches Mormon und jeweils ein Bild von Jesus Christus, Joseph Smith und Präsident Gordon B. Hinckley. Besprechen Sie, inwiefern jeder Gegenstand für ein Zeugnis wichtig ist. Möglicher Ablauf des Unterrichtsgesprächs: Gesangbuch – singen Sie das Lied „Ich weiß, mein Vater lebt“; Buch Mormon – singen Sie das Lied „Geschichten aus dem Buch Mormon“ (Sing mit mir, B–87), und fragen Sie: „Was hat Jesus für uns getan?“, „Was hat er uns gelehrt?“, Joseph Smith – fragen Sie: „Was geschah, als er im heiligen Wald betete?“, lebender Prophet – fragen Sie: Was können wir tun, um ihm nachzufolgen?“ Erklären Sie den Kindern das Gefühl, das sie empfinden, wenn der Heilige Geist ihnen Zeugnis gibt (siehe Galater 5:22,23; LuB 6:22,23).

2. Jede Klasse führt ein Rollenspiel vor. Mögliche Situationen: (1) Du trägst einen Würfel-Ring. Ein Freund fragt dich, was die Buchstaben auf dem Ring bedeuten. (2) Eine deiner Freundinnen ist traurig. Du erklärst ihr, daß der himmlische Vater sie liebhat. (3) Beim Miteinandern erzählst du, wie einmal ein Gebet deiner Familie erhört worden ist. (4) Ein Gast kommt zu euch nach Hause und sieht das Buch Mormon. Er fragt, was für ein Buch das sei. Machen Sie den Kindern bewußt, daß wir in der Zeugnisversammlung, beim Singen, beim Zusammensein mit unseren Freunden und immer dann, wenn wir vom Geist dazu gedrängt werden, Zeugnis geben können. Und natürlich können wir immer durch unser Beispiel Zeugnis geben. □



## WAS IST EIN ZEUGNIS?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_

## WIE KANN MEIN ZEUGNIS WACHSEN?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_



Aus-schneiden

ICH KANN VON JESUS CHRISTUS UND SEINEM EVANGELIUM ZEUGNIS GEBEN

Aus-schneiden



# Vertrau auf den Herrn

Robin B. Lambert ■ (Nach einer tatsächlichen Begebenheit) ■ ILLUSTRATION VON SCOTT GREER

**K**annst du sie schon sehen, Okorie?“, fragte Bernice. Der achtjährige Okorie aus Nigeria hatte sich auf die Zehenspitzen gestellt und spähte die sandige Straße hinunter. Doch kein Motor war zu hören; nur die Palmen rauschten, und die Vögel sangen im nahegelegenen Regenwald. Okorie strengte seine Augen sehr an, um so weit wie möglich die Straße hinunterzublicken, und hoffte dabei, endlich eine



Staubwolke zu entdecken, die das Auto seiner Mutter ankündigte.

„Nein, Bernice, noch ist nichts zu sehen“, sagte Okorie und setzte sich neben seine kleine Schwester in den Schatten der Schulmauer. „Aber es ist bestimmt alles in Ordnung. Vielleicht hat Ikechi, das Baby, sie aufgehalten.“

Bernice nickte. „Vielleicht ist sie auch auf den Markt gegangen. Hoffentlich hat sie viel Marmelade gekauft. Ich mag Marmelade nämlich sehr gern.“



Okories Magen fing an zu knurren, als er an Marmelade dachte. Hoffentlich beeilte Mama sich – eigentlich sah es ihr gar nicht ähnlich, sie erst so spät abzuholen. Alle anderen waren inzwischen schon lange nach Hause gegangen. Die Schule war viele Kilometer vom nächsten Ort entfernt, das Owerri hieß. Nur Okorie und seine Schwester waren noch da, und Okorie wurde ein wenig mulmig zumute.

„Okorie! Schau mal, was ich gefunden habe!“ Bernice hielt einen abgewetzten Lederball in die Höhe.

Okorie fing an zu grinsen. Jetzt verging die Zeit bestimmt viel schneller! Begeistert spielten er und seine Schwester Fußball auf dem Schulhof.

Die beiden hatten so viel Spaß, daß sie das Auto ihrer Mutter erst sahen, als es vor dem Schulhof anhielt. Als die Mutter aus dem Auto stieg, liefen die beiden Kinder auf sie zu, um sie zu begrüßen.

„Okorie! Bernice! Es tut mir leid, daß ihr so lange auf mich warten mußtet!“, sagte die Mutter und nahm ihre Kinder fest in die Arme. „Ich hatte mir für heute so viel vorgenommen, daß ich gar nicht gemerkt habe, wie die Zeit



**Okorie und Bernice mit ihrer Mutter und Ikechi.**

vergangen ist. Jetzt müssen wir uns aber beeilen. Ich habe Ikechi schon viel länger bei Schwester Anyas Tochter gelassen als geplant. Dabei ist Ijeoma nur drei Jahre älter als du, Okorie, und wahrscheinlich ist es nicht so einfach für sie, ganz alleine so lange auf ein Baby aufzupassen.“

Die beiden Kinder sprangen in das alte Auto. „Schau dir nur die viele Marmelade an!“ Bernice quietschte vor Vergnügen, als sie in den geflochtenen Einkaufskorb ihrer Mutter schaute.

Die Mutter lächelte. „Wenn wir uns beeilen, bekommen wir das Abendessen noch fertig, ehe Vati nach Hause kommt.“ Sie drehte den Schlüssel, um den Motor zu starten.

*Klick.*

Das Lächeln war aus Mutters Gesicht wie weggewischt. Sie drehte den Schlüssel noch einmal. Wieder war nur ein Klicken zu hören statt des vertrauten Motorengeräusches. Mehrmals versuchte die Mutter

vergebens, das Auto anzulassen. Aber der Motor blieb tot.

„Was ist denn mit dem Auto los?“, fragte Bernice. „Haben wir kein Benzin mehr?“

„Nein, nein – ich habe erst vor einer Stunde getankt.“ Mutters Stimme klang besorgt. „Aber ich bin heute auch ziemlich viel gefahren. Vielleicht ist der Motor heißgelaufen und muß sich erst etwas abkühlen.“

„Was sollen wir denn tun, während wir warten?“, fragte Okorie.

„Ich habe mein Buch Mormon dabei. Sollen wir jetzt in der heiligen Schrift lesen?“, fragte die Mutter.

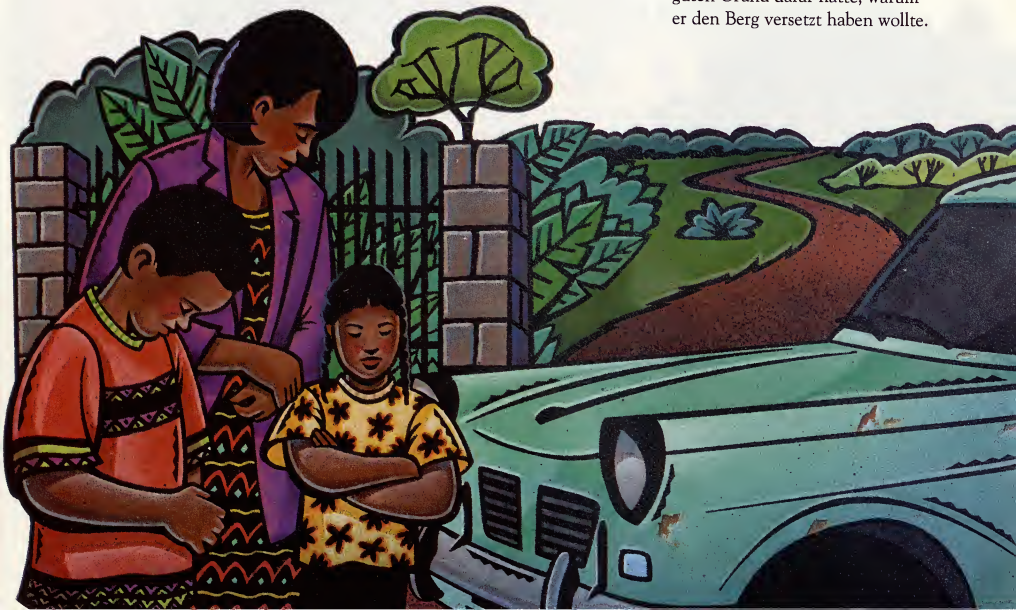
Die Kinder waren einverstanden. Okorie hörte immer gerne zu, wenn die Mutter aus der heiligen Schrift vorlas. Manchmal verstand er die Worte zwar nicht, aber wenn er aufmerksam lauschte und versuchte, die Bedeutung der Worte zu verstehen, dann hatte er immer ein gutes Gefühl. Die Mutter hatte ihm erklärt, daß das der Heilige Geist war. Und wenn er sich immer bemühte, das zu tun, was Jesus Christus von ihm wünschte, dann konnte er dieses Gefühl immer haben.

Sie fingen an, im 12. Kapitel des Buches Ether zu lesen. Dort ging es um mehrere verschiedene Propheten, die wegen ihres

Glaubens an Jesus Christus Wundertaten vollbringen konnten. Sie lasen von Alma und Amulek, von Nephi und Lehi und von Ammon und seinen Brüdern. Okorie kannte die meisten Namen schon aus der PV. Eine Geschichte – in der es darum ging, wie Jareds Bruder durch seinen Glauben einen ganzen Berg versetzte – fesselte seine Aufmerksamkeit besonders.

„Mama, hat Jareds Bruder wirklich einen Berg versetzt?“, fragte Okorie.

„Nicht Jareds Bruder hat den Berg versetzt, sondern der himmlische Vater, der damit das Gebet des Propheten erhörte. Ich bin sicher, daß Jareds Bruder einen guten Grund dafür hatte, warum er den Berg versetzt haben wollte.“









## SIE LEGEN ZEUGNIS VON IHM AB

**D**ie ganze Geschichte hindurch hat der himmlische Vater mutige, ehrenhafte Männer zu Propheten berufen. Sie sind ganz besondere Zeugen für Jesus Christus.

Ein Prophet ist berufen, vom Erretter Zeugnis zu geben, uns darin zu unterweisen, daß Jesus Christus gestorben ist, damit wir umkehren und wieder beim himmlischen Vater leben können. Er sagt uns, wie sehr Jesus uns liebt. In der heiligen Schrift kann man das Zeugnis vieler Propheten nachlesen. Und den lebenden Propheten kann man Zeugnis geben hören, wenn man seine Ansprachen auf der Generalkonferenz anhört oder nachliest.

UNTER: KUNSTWERK VON JESUS CHRISTUS UND DES HEILIGEN JÜNGLINGS. FOTO VON FRANKFURT. UNTER: NACH ZEICHNUNG VON GUY DENZEL. RECHTS: GEMÄLDE VON JOSEPH SMITH, NEPHI UND PETRUS VON DOUGLAS M. EPPER, DER PROPHET JESAA SAGT DIE GEBURT CHRISTI VOMALS, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON.



JOSEPH SMITH JUN.



NEPHI



PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

## ANLEITUNG

Ordne jedes Zeugnis auf der rechten Seite dem Propheten zu, von dem es stammt. Schreib die Nummer vor dem Zeugnis unter den Namen des entsprechenden Propheten. Wenn du Hilfe brauchst, kann du die Schriftstelle aufschlagen, die du am Ende des Zeugnisses findest. Schreib anschließend dein eigenes Zeugnis von Jesus Christus in dein Tagebuch. Gib auch beim Familienabend Zeugnis.



PETRUS



JESAJA

**1** „Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Gestalten gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen. Und wenn man mich auch haßte und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gehabt, so war es doch wahr. . . . Denn ich hatte eine Vision gesehen, das wußte ich; und ich wußte, daß Gott es wußte; ich konnte es nicht leugnen.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25)

**2** „Und ich schaute und sah den Erlöser der Welt, von dem mein Vater gesprochen hatte; und ich sah auch den Propheten, der den Weg vor ihm bereiten soll. Und er, das Lamm Gottes, ging hin und wurde von ihm getauft, und nachdem er getauft war, sah ich den Himmel offen, und der Heilige Geist kam aus dem Himmel herab und ließ sich auf ihm nieder in Gestalt einer Taube.“ (1 Nephi 11:27.)

**3** „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9:5.)

**4** „Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! (Matthäus 16:13–16.)

**5** „Eins muß uns allen klar sein: Jesus Christus steht an der Spitze dieser Kirche, die seinen heiligen Namen trägt. Er wacht über sie und führt sie. Er steht zur Rechten des Vaters und leitet dieses Werk.“ („Gott steht am Ruder“, Der Stern, Juli 1994, Seite 52.) □

# Pablo und Hugo Varela

## AUS WATERLOO IN BELGIEN

Julie Wardell



**B**elgien liegt im Herzen Nordeuropas. Fast im Zentrum des Landes legt die historische Stadt Waterloo, wo Napoleon Bonaparte im Jahre 1815 von der Engländern unter der Führung des Herzogs von Wellington vernichtet geschlagen wurde. Heute ist Waterloo eine friedliche Stadt, wo Pablo und Hugo Varela, elf und sieben Jahre alt, mit ihren beiden älteren Brüdern Pedro, zwanzig Jahre alt, und Diego, neunzehn Jahre alt, sowie ihren Eltern, Jorge und Camille, wohnen.

Waterloo ist sehr schön gelegen. Es ist von grünen Feldern umgeben, die von einer Gedenkstätte

beherrscht werden, die *La Butte du Lion* (der Löwenberg)

genannt wird. Dieser Berg ist über dreißig Meter hoch und verdankt seine Entstehung belgischen Hausfrauen, die vor vielen Jahren, oft in Körben auf dem Rücken, eimerweise Erde zu der Stelle trugen, wo der holländische Prinz von Oranien in der Schlacht von Waterloo verletzt worden war. Der Besucher kann die 226 Stufen bis zur Aussichtsplattform hochsteigen, die riesengroße Löwenstatue bewundern, die dort steht, und von dort einen herrlichen Blick über die malerische Landschaft genießen.

1997 haben die Varelas neuzeitliche belgische Geschichte geschrieben. Sie schlossen sich weiteren Mitgliedern der Kirche – und auch einigen Menschen außerhalb der Kirche – an,



die in Charleroi in Belgien eine Pionierparade zur Feier der Ankunft der Pioniere im Salzetal 150 Jahre zuvor veranstalteten. Diese Parade war die größte Parade in der Geschichte Belgiens! Die Varelas, 160 Missionare und mehr als 1500 Menschen aus den Gemeinden und Zweigen des Gebietes hatten sich Pionierkleidung angezogen und paradierten mit Wagen, Handkarren, Pferden, Kutschen und Musikkapellen durch die Straßen. Den Varelas ist bewußt, daß diese Parade nicht nur ein wichtiges Ereignis in der belgischen Geschichte und auch in der Geschichte der Kirche war, sondern auch ein sehr gutes Hilfsmittel bei der Missionsarbeit; ungefähr sechstausend Menschen strömten herbei, um die Parade zu sehen.

Pablo weiß, wie wichtig Missionsarbeit ist. Er bemüht sich, in der Schule Missionar zu sein, indem er seinen Freuden ein gutes Beispiel gibt. Er hat ihnen schon erklärt, wie es ist, Mitglied der Kirche zu sein. Außerdem hat er einem guten Freund die Glaubensartikel aufgesagt, ihm mehrere Broschüren der Kirche gegeben und ihn zu den Versammlungen eingeladen. Pablo hat ein Zeugnis vom Wort der Weisheit; er hat seinen Lehrern schon erklärt, daß Kaffee und Tabak nicht gut für sie sind.

Auch Hugo gibt seinen Freunden ein gutes Beispiel. Er bemüht sich, „so zu leben, wie Jesus es sich wünscht, indem ich freundlich zu meinen Mitmenschen bin“. Hugos Lieblingsfächer in der Schule sind Lesen und Mathematik, vor allem die Multiplikation. Fremdsprachen wie Holländisch, Französisch und Englisch sind ein wichtiger Bestandteil des Lehrplans. Pablo lernt außerdem Latein. Auch Spanisch spielt eine wichtige Rolle für die Jungen, denn ihr Vater stammt aus einem kleinen Dorf in Nordspanien. Ihre Mutter hat belgische und italienische Vorfahren.

Die Jungen helfen bei der Hausarbeit. Sie geben sich auch alle Mühe, ihr Zimmer sauber zu halten. Hugo deckt den Tisch, putzt die Badewanne und holt das Besteck aus der Geschirrpülmaschine. Pablo putzt das Waschbecken im Bad, saugt Staub und kümmert sich um Mustache, die Katze der Familie.

Die beiden Jungen spielen gerne Rugby, fahren Fahrrad und Rollschuh, schauen fern und machen gemeinsam Brettspiele. Aber jeder hat auch eigene Interessen. Hugo lernt Fechten. Pablo hat bereits den



**Oben: Ein Landstrich in der Nähe von Waterloo. Unten: La Butte du Lion wurde an der Stelle errichtet, wo der holländische Prinz von Oranien in der Schlacht von Waterloo verletzt worden war. Unten: Mutter, Pedro, Vater, Hugo, Pablo und die Großmutter in ihrer Pionierkleidung, die sie bei der Parade trugen.**



FOTOS VON CORLIS CLAYTON



**Ganz links: Pablo ist ein begabter Violinist. Links: Hugo fährt gerne Rollschuh.**

Orangegurt im Judo und trainiert jetzt für den Grüngurt.

Musik spielt in Pablos Leben eine große Rolle. Sein Talent zeigte sich sehr schnell, als er anfang, rein nach dem Gehör Lieder der Kirche auf der Violine zu spielen! Er spielt gerne die Lieder „Kommt, Heilge, kommt“ und „Ich bin ein Kind von Gott“. Außerdem hat er schon in der Abendmahlsversammlung gespielt.

Die Varelas gehören zum Zweig Louise im Pfahl Brüssel. Dort unterrichtet Schwester Varela die Evangeliumslehreklasse. Ihr Mann hat eine Jugendklasse, die wöchentlich stattfindet. Pedro unterrichtet die Sonntagsschulklasse der Jugendlichen, und Diego arbeitet in der Gemeindehausbibliothek. Pablo heißt die Kinder an der Tür zum PV-Raum willkommen und hält das Klassenzimmer der Tapferen in Ordnung, indem er das Unterrichtsmaterial wieder wegräumt. Hugo bereitet sich auf die Taufe vor, indem er die Glaubensartikel auswendig lernt, sich mit Jesus Christus beschäftigt und in seiner WdR-Klasse andächtig ist. Das Lied „Ich bin ein Kind von Gott“ ist sein Lieblingslied.

Pablo mag den Familienabend besonders gerne, weil da „alle zusammen sind“. Es gefällt ihm, wenn alle mit

ihrer heiligen Schrift um den Tisch herumsitzen und abwechselnd etwas vorlesen. Auch Hugo liest gerne mit seiner Familie in der heiligen Schrift, und er findet es besonders schön, wenn seine Eltern hinterher Fragen stellen. Wer eine Frage richtig beantwortet, bekommt ein Bonbon zur Belohnung.

Beim Familienabend lesen die Varelas oft in der Zeitschrift der Kirche etwas über andere Mitglieder und suchen die Orte, wo diese Mitglieder wohnen, dann auf der Weltkarte. Hugo hilft mit, die Orte zu finden, markiert sie und verbindet sie durch einen Faden miteinander. Auch wenn diese Ort weit vom Zuhause der Varelas in Belgien entfernt sind – die Varelas wissen, daß die Kirche und das Evangelium sie mit den Mitgliedern in den weit entferntesten Orten verbindet.

Was tun die beiden Brüder, um die Kirche und das Evangelium in ihrer Heimat zu fördern? Hugo macht andere Menschen glücklich, weil er selbst glücklich ist, viel lacht und sehr hilfsbereit ist. Pablo beeindruckt seine Mitmenschen durch seine geistige Gesinnung, sein Gespür für die heilige Schrift, sein musikalisches Talent und seine Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer. □

# Das Zeugnis

Präsident Gordon B. Hinckley

ILLUSTRATION VON RON PETERSON

**D**as Zeugnis ist etwas Geheimnisvolles und Wunderbares, ein Geschenk Gottes an die Menschen. Es ist die Überzeugung, die stille, innere Gewißheit, daß Gott wirklich lebt, daß sein geliebter Sohn göttlicher Herkunft ist, daß ihr Werk in dieser Zeit wiederhergestellt worden ist. Es verlangt, daß wir das tun, was Gott von uns erwartet.

Ich möchte euch gerne eine Geschichte erzählen, die ich vor kurzem in Mexiko gehört habe.

Vor dreißig Jahren lebte David Castañeda mit seiner Frau, Tomasa, und den Kindern auf einer trockenen, kleinen, heruntergekommenen Farm bei Torreón. Sie besaßen dreißig Hühner, zwei Schweine und ein mageres Pferd. Sie waren arm. Dann kamen die Missionare zu ihnen. Schwester Castañeda sagt: „Die Missionare nahmen uns die Augenbinde ab und brachten Licht in unser Leben. Wir wußten nichts von Jesus Christus. Wir wußten nichts von Gott, bis sie kamen.“

Die Missionare unterwiesen sie, und schließlich liebten sie sich taufen. Sie zogen in die kleine Stadt

Bermejillo. Dort fingen sie einen Schrotthandel an und kauften Autowracks. Nach und nach bauten sie ein gutgehendes Geschäft auf. Ganz gläubig zahlten sie den Zehnten. Sie vertrauten auf den Herrn. Sie lebten nach dem Evangelium. Sie dienten überall, wo sie berufen wurden. Vier Söhne und drei Töchter gingen auf Mission. Sie sind von Kritikern verspottet worden, weil sie die Evangeliumsgrundsätze befolgen. Ihre Antwort ist ein Zeugnis vom Wirken des Herrn in ihrem Leben.

Durch ihren Einfluß haben sich mehr als zweihundert Verwandte und Freunde der Kirche angeschlossen. Die jetzt erwachsenen Kinder und die Eltern fahren abwechselnd jeden Monat nach Mexiko-Stadt, um dort im Tempel zu dienen. Sie sind ein lebendiges Zeugnis dafür, daß dieses Werk des Herrn große Kraft hat, den Menschen emporzuführen und zu verändern. □

*Nach einer Ansprache auf der Generalkonferenz im April 1998.*



ERZÄHLUNG

# Mimis Zeugnis

Jeanne N. Burgon

**M**imi versuchte, nicht so unruhig auf ihrem Sitz hin- und herzurutschen, aber es fiel ihr immer schrecklich schwer, in der Kirche stillzusitzen. Die Bank hatte einfach nicht die richtige Größe für sie. Sie war noch viel zu klein. Mimi dachte daran, wie Mama gesagt hatte, daß man dem himmlischen Vater seine Liebe zeigt, indem man in der Kirche andächtig ist. Mimi hatte den himmlischen Vater sehr

Am nächsten Fastsonntag will ich Zeugnis geben.

lieb, aber trotzdem fiel es ihr schwer, so lange stillzusitzen. Mama hatte außerdem noch gesagt, daß es einem leichter fiele, in der Kirche stillzusitzen, wenn man aufpasse, was gesagt würde. Also gab Mimi sich alle Mühe, aufmerksam zuzuhören.

An diesem Sonntag war die Fast- und Zeugnisversammlung an der Reihe. Schwester Richards sagte, wie dankbar sie dafür sei, im Kindergarten der PV arbeiten zu dürfen. Nach ihr stand Jochen auf, um Zeugnis zu geben. Jochen war nur ein ganz klein wenig größer als Mimi; er war ungefähr so alt wie Benny, Mimis Bruder. Mimi hörte zu, was Jochen sagte: „Ich weiß, daß die Kirche wahr ist. Ich weiß, daß wir einen Propheten haben. Ich habe meine Familie lieb. Im Namen Jesu Christi. Amen.“

Jochen setzte sich wieder hin. Dann stand Ava, seine kleine Schwester, auf. Mimi war erstaunt; Ava war in

Weißt du, was es bedeutet, Zeugnis zu geben?





ihrer PV-Klasse. Hatte Ava keine Angst, vor so vielen Menschen zu sprechen? Aber Ava ging geradewegs zum Rednerpult und sagte: „Ich habe meine Mama und meinen Papa und meine Oma und meinen Opa und meinen Bruder, Jochen, lieb. Im Namen Jesu Christi. Amen.“

Dann standen noch mehrere Erwachsene auf und sprachen. Anschließend gab Thorsten, ein weiteres PV-Kind, Zeugnis. Thorsten sagte, er habe seine Familie lieb, und fügte dann noch hinzu: „Ich bemühe mich, ein guter Mensch zu sein. Im Namen Jesu Christi. Amen.“

Nach der Kirche sagte Mimi zu ihren Eltern: „Am nächsten Fastenonntag möchte ich auch Zeugnis geben.“ „Das wäre aber schön“, meinte Vati. „Hast du schon darüber nachgedacht, was du sagen möchtest?“

„O ja“, gab Mimi zur Antwort. „Ich glaube, es ist ganz einfach. Man muß sagen: ‚Ich habe meine Familie lieb. Im Namen Jesu Christi. Amen.‘“

„Na ja“, sagte Vati. „So etwas kann man natürlich ruhig sagen, wenn man Zeugnis gibt. Aber es ist nicht so, daß man so etwas unbedingt sagen muß. Weißt du, was es bedeutet, Zeugnis zu geben?“

Mimi nickte, hielt dann aber inne. Vielleicht wußte sie doch nicht so genau, was es bedeutete, Zeugnis zu geben.

Der Vater sah ihr nachdenkliches Gesicht. Er erklärte ihr: „Zeugnis geben bedeutet, daß man den Menschen sagt, was man glaubt bzw. als wahr erkannt hat. Es bedeutet nicht, daß man einfach etwas nachplappert, was andere schon vor einem gesagt haben. Man muß vielmehr sagen, woran man glaubt oder was man in geistigen Belangen gelernt hat oder was der Heilige Geist einem in Sinn und Herz eingibt.“

„War es also falsch von Ava, aufzustehen und das zu sagen, was die anderen auch gesagt haben?“, fragte Mimi.

„Nein“, gab Mama zur Antwort. „Das war nicht falsch. Sie lernt gerade, wie man Zeugnis gibt, und das ist sehr schön. Außerdem lernt sie, vor Menschen zu sprechen. Und sie lernt, wovon man ein Zeugnis haben kann. Aber wenn sie größer wird, hat sie geistige Erlebnisse, die dazu beitragen, daß ihr Zeugnis fester

wird. Wenn sie dann Zeugnis gibt, kann sie etwas aus ihrem Leben erzählen.“

„Mimi, ich finde es schön, daß du Zeugnis geben möchtest“, sagte Vati. „Aber denk doch zuerst einmal darüber nach, was du tief im Innern empfindest. Wovon weißt bzw. glaubst du, daß es wahr ist? Und warum ist das so?“

Der nächste Tag fing genauso an wie jeder andere Montag. Doch als Mimi nach der Schule nach Hause kam, war Frau Martin, ihre Nachbarin, da. „Deine Mutter ist nicht da, Kleines. Sie mußte mit Benny ins Krankenhaus. Ich bleibe bei dir und deiner kleinen Schwester, bis deine Mama oder dein Papa nach Hause kommen kann.“

Mimi bekam ganz große Augen vor Schreck, und ihr wurde flau im Magen. „Was ist denn mit Benny los?“

„Die Ärzte im Krankenhaus sagen, er habe einen Blinddarmdurchbruch gehabt“, erklärte Frau Martin. „Der ganze Blinddarm war entzündet, und dann ist er aufgeplatzt.“

Mimi hatte Angst. „Ist das gefährlich?“

Himmlicher Vater, bitte mach Benny wieder gesund. ...



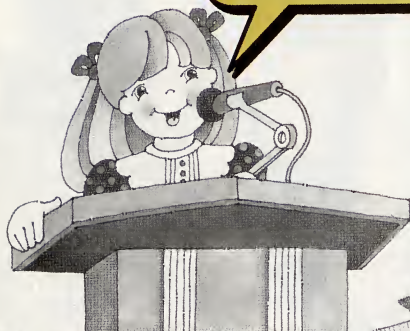
„Na ja, es ist schon ziemlich gefährlich, aber die Ärzte haben gleich operiert und den Blinddarm herausgenommen. Dein Vater und dein Großvater sind gleich ins Krankenhaus gefahren und haben Benny einen Segen gegeben. Es geht ihm bestimmt schon viel besser. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

Aber Mimi machte sich doch Sorgen. Das flauere Gefühl im Magen wurde immer stärker, und sie fühlte sich ganz elend. Mimi ging in ihr Zimmer und setzte sich aufs Bett. Sie mußte immer an Benny denken. Da fiel ihr Blick auf ein Kärtchen, das ihre PV-Lehrerin ihr am Sonntag geschenkt hatte. Sie las die Schriftstelle, die darauf stand: „Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bittet – sofern es gut ist und ihr voll Glauben darauf vertraut, daß ihr es empfangen werdet –, siehe, das wird euch geschehen.“ (Moroni 7:26.)

Mimi rutschte vom Bett und kniete nieder. Sie betete: „Himmlicher Vater“, flüsterte sie, „bitte mach Benny wieder gesund. Ich weiß ja, daß wir uns manchmal streiten, aber ich habe ihn wirklich sehr lieb. Bitte segne ihn, damit es ihm wieder besser geht. Im Namen Jesu Christi. Amen.“ Als Mimi zu Ende gebetet hatte, war ihr ganz warm, und das flauere Gefühl im Magen verschwand.

Als Mama später nach Hause kam, sah sie zwar müde aus, aber lächelte Mimi und ihre Schwester an und nahm die beiden fest in den Arm. „Alles wird wieder gut“, sagte sie. „Benny ist sehr krank, aber im Segen wurde ihm verheißen, daß er schnell und ohne große Schmerzen wieder gesund werden würde.“

**Ich weiß, daß der himmlische Vater wirklich lebt. ...**



Er muß allerdings eine Weile im Krankenhaus bleiben, und ich fahre nachher wieder zu ihm.“

Ehe Mama wieder losfuhr, betete sie mit den Mädchen. Wieder spürte Mimi, wie Wärme und Frieden sie erfüllten.

Nach ein paar Tagen sagte der Arzt, Benny dürfe wieder nach Hause. „Ich hätte eigentlich erwartet, daß er länger im Krankenhaus bleiben muß, aber von einer Infektion ist nichts mehr zu sehen. Ich habe noch nie jemanden so schnell gesund werden sehen.“

Der Arzt mochte zwar überrascht sein, aber Benny nicht. „Ist mir in meinem Segen nicht verheißen worden, daß ich schnell und ohne große Schmerzen wieder gesund werden würde?“, fragte er.

Mimi lächelte nur.

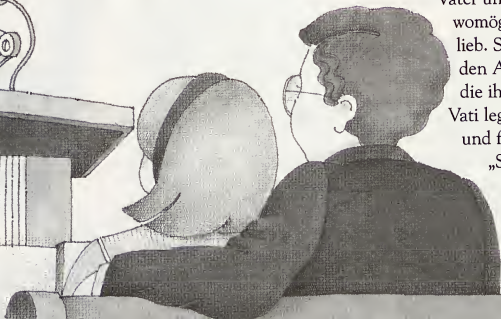
Schon bald lief alles wieder seinen gewohnten Gang. Und am Fastsonntag gab Mimi wie angekündigt Zeugnis. Als sie aufstand, zitterten ihr die Knie, und im Magen kribbelte es. Sie hatte noch gar nicht gewußt, daß so viele Menschen in die Kapelle paßten. Und alle starrten sie an! Am liebsten hätte sie sich wieder hingesetzt. Doch dann sah sie, wie ihre Familie ihr zulächelte.

Sie atmete tief ein und fing an: „Ich weiß, daß der himmlische Vater wirklich lebt und daß er unser Beten erhört. Ich weiß das, weil ich wegen etwas sehr Wichtigem zu ihm gebetet habe. Hinterher war mir ganz warm, und ich hatte keine Angst mehr. Ich glaube auch an das Priestertum und den Krankensegen, denn alles, was Vati in Bens Segen verheißen ist, ist genauso eingetreten.“ Mimi schaute Benny an. „Und ich glaube an die heilige Schrift, weil darin verheißen wird, daß der himmlische Vater unser Beten erhört. Ich weiß, daß er mein Beten erhört hat. Ich habe ihn lieb. Im Namen Jesu Christi. Amen.“

Als Mimi zu ihrem Platz zurückging, hatte sie den himmlischen

Vater und Jesus Christus womöglich noch mehr lieb. Sie sah Tränen in den Augen ihrer Mutter, die ihr entgegenlächelte. Vati legte den Arm um sie und flüsterte ihr zu:

„Siehst du, genau das bedeutet es, Zeugnis zu geben.“ □



# SICH IM UNGLÜCK DEM ERRETTER ZUWENDEN

**I**m vorirdischen Dasein jauchzten wir vor Freude über die Aussicht, einmal auf die Erde zu kommen, wo wir einen physischen Körper erhalten, Erfahrungen sammeln und auf die Probe gestellt werden sollten. Wir wußten auch, daß zu dieser Prüfungszeit ebenfalls gehörte, daß wir an Körper und Geist leiden mußten.

Jeder Mensch hat mit Unglück zu kämpfen – mit Krankheit, Unfällen, dem Tod eines lieben Menschen und Prüfungen aller Art, die uns manchmal daran zweifeln lassen, ob wir überhaupt die Kraft haben, weiterzumachen. Doch Präsident Brigham Young versichert uns: „Jeder Schicksalsschlag, den wir durchmachen, ist um der Erfahrung und des Beispiels willen notwendig; sie bereiten uns darauf vor, den Lohn zu erhalten, der den Glaubenstreuen bestimmt ist.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche*, Seite 262.)

## SUCHT DEN HERRN

Wenn wir auf der Suche nach Verständnis und Hilfe zum Himmel aufblicken, können wir Trost in der Gewißheit finden, daß es einen liebevollen Vater gibt, der uns in der Stunde der Not nicht im Stich läßt (siehe LuB 24:8). Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat auf der Generalkonferenz im Oktober 1998 über seine Erfahrungen und Gedanken im Zusammenhang mit seinem dritten Herzanfall gesprochen, der eine Bypass-Operation erforderlich machte. Während der Zeit, die er im Krankenhausbett und später als Gesender zu Hause verbrachte,

dachte er über den Sinn des Lebens und die Ewigkeiten nach. Und während er körperlichen Schmerz ertrug, dachte er auch an die tiefere Pein und Not der Seele. Er gelangte zu der Erkenntnis, wie wichtig viele verschiedene Pflegepersonen für die Heilung sind: Ärzte, Krankenschwestern, Therapeuten, eine liebevolle Frau, Eltern, Kinder und Freunde. „In letzter Konsequenz ist es der Herr, der uns pflegt“, überlegte er. „Wir müssen uns ihm überlassen. Und wenn wir das tun, streifen wir ab, was uns Schmerzen verursacht hat, und legen alles in seine Hände.“ (*„Die Seele und den Leib heilen“*, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 19.)

Wenn wir uns dem Herrn überlassen wollen, müssen wir uns um seine Hilfe bemühen. Durch Beten und Fasten, Schriftstudium, den Besuch des Tempels, Priestertumssegnungen, den Patriarchalischen Segen, die Hilfe der Heimlehrer und der Besuchslehrerinnen sowie den Rat

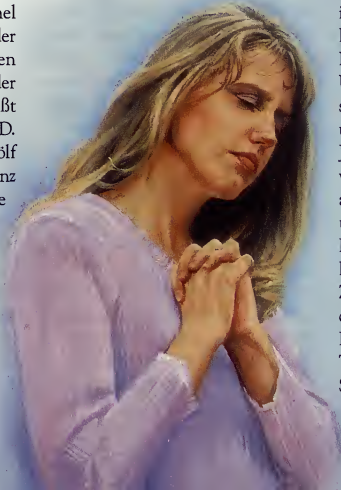
der Eltern und Priestertumsführer können wir Glauben an Jesus Christus üben, seinen Willen erfahren und seiner Segnungen teilhaftig werden. Wenn wir nach der Hilfe des Herrn streben, müssen wir uns bewußt machen, daß er uns die Prüfungen vielleicht nicht immer nimmt. Aber er hilft uns immer, die Kraft zu finden, sie durchzustehen.

## DIE MACHT DES SÜHNOPFERS

Als höchsten Beweis seiner Liebe hat der Erretter die Last unserer Sünden und unsere Schwächen auf sich genommen, damit wir durch sein Sühnopfer geheilt werden und Glück finden können.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat bemerkt: „Sicherheit, Frieden, Freude und Gewißheit findet man nur im Leben und im Wirken Jesu Christi, des Sohnes des allmächtigen Gottes. ...

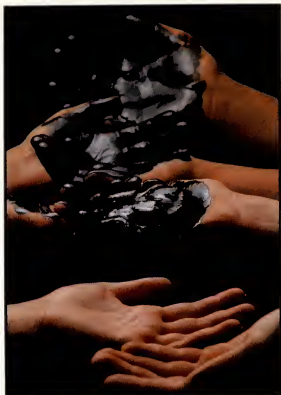
Bedeutet das aber nun, daß wir nicht mit Aufregung, mit Problemen, mit Krankheit, mit Schwierigkeiten in der Familie und im Berufsleben zu kämpfen haben werden? Keineswegs. Es bedeutet aber, daß wir jedes Unglück bewältigen können, das sich uns in den Weg stellt, wenn unser Glaube fest im Zeugnis von Jesus Christus verankert ist. ... Wenn wir das Auge des Glaubens nur auf Christus richten, erweitert sich unser Blickwinkel und wird zum Blickwinkel der Ewigkeit. Dann können wir jedes Unglück im Zusammenhang mit dem ewigen Plan des himmlischen Vaters für seine Kinder sehen.“ (*„When Shall These Things Be?“*, *Ensign*, Dezember 1996, Seite 61.) □



# Wie kann ich Klatsch und Tratsch aus dem Weg gehen?

In der heiligen Schrift werden wir vor Klatsch und Tratsch gewarnt. Aber was sollen wir tun, wenn jemand uns Klatsch erzählt oder anfängt, über uns zu tratschen?

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.



FOTOS VON JED CLARK

## UNSERE ANTWORT

Der Psalmist hat es ganz einfach ausgedrückt: „Bewahre deine Zunge vor dem Bösen und deine Lippen vor falscher Rede.“ (Psalm 34:14.) Auch der Erretter hat uns geboten, uns von Klatsch und Tratsch fernzuhalten. Als er die Gesetze der wiederhergestellten Kirche festlegte, sagte er: „Du sollst von deinem Nächsten nichts Böses reden noch ihm irgendeinen Schaden tun.“ (LuB 42:27.) Zum Tratschen gehören auch triviale Äußerungen, die möglicherweise, aber nicht notwendigerweise, überzogen oder unwahr sind und in der Regel dem Ruf desjenigen schaden, über den getratscht wird, aber auch gleichzeitig dem Ruf dessen, der tratscht.

Elder Spencer W. Kimball hat geschrieben: „Lügen und Tratsch werden wie die Samen eines blühenden Löwenzahns, den ein Kind in die Höhe hält, von den vier Winden fortgetragen. Man kann weder den Samen noch den Tratsch wieder einsammeln. Die Höhe und das Ausmaß des Schadens, der durch Tratsch angerichtet wird, läßt sich überhaupt nicht ermessen.“ (*The Miracle of Forgiveness*, 1969, Seite 54.)

Präsident John Taylor hat den Mitgliedern früher einmal ans Herz gelegt: „Der Ruf unseres Nachbarn und der Mitglieder der Kirche muß uns so heilig sein wie unser eigener. Wir müssen sorgsam darauf achten, daß wir einander nichts antun und übereinander nichts sagen, was man uns nicht antun soll und was wir nicht über uns hören möchten.“ (James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bände, 1965–75, 3:84.)

Viele Leser haben vorgeschlagen, daß wir das Thema wechseln, etwas Nettetes über den Betreffenden sagen oder einfach fortgehen sollen, wenn wir uns in einer Situation wiederfinden, wo getratscht wird. Solches Verhalten ist nicht immer leicht, aber dadurch zeigen wir den anderen, daß wir nicht bereit sind, Klatsch und Tratsch zu tolerieren.

Präsident George Albert Smith hat gesagt, daß wir viel glücklicher sind, wenn wir Klatsch und Tratsch nicht tolerieren. „Sie haben noch nie im Leben eine glückliche Klatschblase gesehen. Sie ist die ganze Zeit so unglücklich und elend wie der Teufel – und natürlich befindet sie sich

unter dem Einfluß des Satans, wenn sie über ihre Nachbarn tratscht.“ (Generalkonferenz, April 1944.) Wenn wir dabei mitmachen, geraten auch wir in den Einflußbereich des Widersachers.

Manchmal ist es noch schwieriger, sich nicht selbst zum Gegenstand des Tratsches zu machen, als Tratsch und Klatsch aus dem Weg zu gehen. Wenn andere etwas Schlechtes und manchmal auch Unwahres über uns sagen, empfinden wir oft Wut und den Wunsch nach Vergeltung – aber eine solche Reaktion ist nicht das, was der Herr erwartet. Jesus Christus hat gesagt: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5:44.) Wenn wir gemäß den Lehren Jesu Christi leben, zeigen wir damit unseren Altersgenossen, daß der Tratsch, der über uns verbreitet wird, jeglicher Grundlage entbehrt.

Wie immer sollen wir uns auch in einer solchen Lage dem himmlischen Vater zuwenden und ihn um Hilfe und Führung bitten. Auf seine Weisung können wir mit dem Betreffenden sprechen und ihm sagen, wie sich die Angelegenheit wirklich verhält. Dies müssen wir voller Vergebungsbereitschaft tun.

Der Apostel Paulus hat geschrieben: „Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.“ (Epheser 4:32.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Nachteilige Bemerkungen, rassistische Äußerungen, haßerfüllte Kraftausdrücke, boshafter Tratsch und das Verbreiten von gemeinen, hinterlistigen Gerüchten darf es bei uns nicht geben.“ (Teachings of Gordon B. Hinckley, 1997, Seite 664.) Wenn wir Klatsch und Tratsch aus dem Weg gehen und gleich am Anfang im Keim ersticken, wenn wir die andere Wange hinhalten, sobald jemand Tratsch über uns verbreitet, dann geben wir unseren Mitmenschen ein Beispiel. Außerdem trägt solches Verhalten dazu bei, daß unsere Gesellschaft „eines Herzens und eines Sinnes“ ist (siehe Mose 7:18) und daß wir würdig sind, zum himmlischen Vater zurückzukehren und bei ihm zu wohnen.

#### ANTWORTEN UNSERER LESER

Klatsch und Tratsch führen zu Streitigkeiten und zum Entstehen einer Kluft, was sogar damit enden kann, daß man vom Glauben abfällt. Wenn jemand über mich Tratsch verbreiten würde, würde ich den himmlischen Vater bitten, mir Selbstbeherrschung und die Kraft zu schenken, mit anderen Menschen in Eintracht zusammenzuleben.

Gbologan Kokou,  
Gemeinde Koumassi,  
Pfahl Abidjan, Elfenbeinküste

Ehe du über andere redest, stell dir drei Fragen: Ist es wahr? Ist es gut? Ist es nützlich? Wenn andere anfangen, dir Klatsch zu erzählen, dann wechsle das Thema oder bitte sie, damit aufzuhören. Sag außerdem etwas Positives über den, um den es geht.

Die Sonntagsschulklasse  
des Zweiges Eberswalde,  
Pfahl Berlin, Deutschland

Alles, was du dem Betreffenden nicht ins Gesicht sagen kannst, ist Tratsch.

Oscar Ortiz,  
Gemeinde Jyväskylä,  
Pfahl Tampere, Finnland

Wir können für diejenigen beten, die uns in Tratsch hineinziehen wollen. Jesus Christus möchte, daß wir für diejenigen beten, die uns ausnutzen und Lügen über uns verbreiten. Er möchte, daß wir unsere Feinde lieben und ihnen unsere Freundschaft anbieten. (Siehe Matthäus 5:44.)

Lorena Velázquez Revilla,  
Zweig Pochutla,  
Distrikt Puerto Escondido, Mexiko

Von meinem Missionspräsidenten habe ich gelernt, daß man nichts Schlechtes über jemanden sagen darf, sondern vielmehr fünf gute Eigenschaften an dem Betreffenden finden soll. Wenn man auf die Tugenden eines anderen Menschen hinweist, kann man das Schlechte, was über ihn gesagt wird, sehr gut aushebeln.

Missionar Celso Daniel Munhoz Reffatti,  
Mission Curitiba, Brasilien



Gbologan Kokou



Oscar Ortiz



Lorena Velázquez Revilla



Missionar Celso  
Daniel Munhoz Reffatti



Shim Soon Mi



Suzette Satsatin



Hsu Chen Chin Yi



Elisabetta  
Marangon



Missionar F.  
Talivakaola



Nestor Fabián  
Rodríguez



Luis Ramón  
Cleto Mueses



Martín Apolo



Grace Almin



Andreli Fernandes  
Ribeiro Viana



Malalatiāna N.  
Randrianañidera

Wenn wir zuhören, wie getratscht wird, sind wir auch schneller geneigt, Kritik auszusprechen und im anderen nach etwas Schlechten anstatt etwas Gutem zu suchen. Wir müssen versuchen, den Standpunkt des anderen zu verstehen. Außerdem müssen wir für diejenigen fasten und beten, die uns gekränkt haben, und ihnen zeigen, daß sie uns am Herzen liegen.

Shim Soon Mi,  
Gemeinde Poong Hyang,  
Pfahl Kwang Ju, Korea

Du darfst den Einfluß des gesprochenen Wortes niemals unterschätzen. Wir als Kinder des himmlischen Vaters dürfen niemals zulassen, daß unreine Wörter unserem Geist und dem Geist anderer schaden. Wie müssen nicht nur die Weiterverbreitung von Tratsch verhindern, sondern den Mitgliedern unserer Gemeinde Liebe entgegenbringen, so daß aus unserer Gemeinde „ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes“ wird (siehe LuB 88:119).

Hsu Chen Chin Yi,  
Gemeinde Tainan 2,  
Pfahl Tainan, Taiwan

Wer tratscht, würdigt diejenigen herab, über die er tratscht, um sich selbst in ein besseres Licht zu rücken. So jemand trägt die Liebe Christi nicht in sich.

Wir müssen versuchen, ruhig zu bleiben, wenn wir hören, daß andere über uns tratschen. Wenn wir unseren Gefühlen Luft machen, geben wir den Klatschbasen allen

Grund, zu verbreiten, daß gerade unsere Reaktion den Wahrheitsgehalt des Tratsches beweist. Wenn wir hingegen nicht reagieren, merken die anderen an unserer Einstellung, daß am Tratsch nichts Wahres ist. Dann haben wir inneren Frieden.

Missionar F. Talivakaola,  
Mission Nuku'alofa, Tonga

Es ist uns nicht immer möglich, auf alles Einfluß zu nehmen, was um uns herum geschieht. Doch wenn wir Klatsch und Tratsch aus dem Weg gehen, sind wir glücklicher und machen andere stark. Es gefällt dem Herrn, wenn unsere Ausdrucksweise rein und tugendhaft ist. Bei Bedarf können wir auch widersprechen, damit die anderen nicht glauben, unser Schweigen bedeute Zustimmung und Einverständnis.

Luis Ramón Cleto Mueses,  
Gemeinde Luperón 1,  
Pfahl Santo Domingo,  
Dominikanische Republik

Ich habe mir fest vorgenommen, niemals die Geheimnisse eines anderen Menschen auszulauern oder über die Fehler eines anderen zu sprechen oder dabei zuzuhören, wie andere darüber sprechen. Durch das Lesen in der heiligen Schrift kann ich die Eingebungen des Geistes besser wahrnehmen. Und wenn wir den Geist mit uns haben, können wir auf erbauliche, erhellende Weise sprechen und zuhören.

Grace Almin,  
Gemeinde Gapan 3,  
Pfahl Gapan, Philippinen

Es ist ziemlich schwierig, darüber-zustehen, wenn über einen getratscht wird. Doch wir als Mitglieder der Kirche haben die Hilfsmittel, die man braucht – das Gebet, die Lehren der Kirche und die heiligen Schriften –, um uns bewußt zu machen, daß wir in den Augen Gottes von unschätzbarem Wert sind. Wir dürfen niemals vergessen, das Licht in uns nach außen zu tragen, und zwar unabhängig davon, was andere über uns sagen mögen.

*Malalaitiana N. Randrianalidera,  
Zweig Antananarivo 2,  
Distrikt Antananarivo, Madagaskar*

Ich bin erst seit kurzem Mitglied der Kirche, habe aber schon bemerkt, daß manche Leute deshalb weniger aktiv werden, weil sie hören, wie andere Mitglieder über sie tratschen. Wenn jemand zu tratschen anfängt, müssen wir ihm ein gutes Beispiel geben. Wir müssen ihn weiterhin lieben und ihn stärken.

*Suzette Satsain,  
Zweig Libon,  
Distrikt Ligao, Philippinen*

Es tut sehr weh, wenn man erfährt, daß jemand unseren Ruf ruiniert. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß wahre Freunde zu uns halten. Wir können freundlich mit denjenigen sprechen, die Tratsch verbreiten, und ihnen die Lehre ins Bewußtsein rufen, daß wir einander nicht verleumden dürfen. (Siehe Jakobus 4:11.)

*Elisabetta Marangon,  
Zweig Treviso,  
Pfahl Venedig, Italien*

Christus hat die Nephiten gefragt: „Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin.“ (3 Nephi 27:27.) Wenn über uns getratscht wird oder wir ein Gerücht hören, können wir uns fragen: „Was würde Jesus Christus tun?“ Wenn wir den Geist haben, handeln wir so, wie er es tun würde.

*Nestor Fabián Rodriguez,  
Zweig Villa Aguirre,  
Distrikt Tandil, Argentinien*

Eines Tages las ich im Foyer eines Krankenhauses das folgende Zitat: „Wenn du etwas Schlechtes über einen Menschen hörst, sag es nicht weiter, denn es ist vielleicht eine Lüge; wenn du später erfährst, daß es doch wahr ist, dann denk daran, daß es edel ist, still zu sein.“

Wenn jemand Gerüchte über mich verbreitet, denke ich an etwas, was meine Mutter mir einmal gesagt hat: „Wenn jemand dich beleidigt, dann denk daran, daß niemand so sehr beleidigt wurde wie Christus, der Sohn Gottes.“

*Martin Apolo,  
Gemeinde Fox Do Iguacu,  
Pfahl Cascavel, Brasilien*

Ich habe in A Liahona (portugiesisch) einmal ein Lied gelesen, dessen Text mich zum Nachdenken gebracht hat. Dort hieß es: „Mensch, du darfst nicht frevelnd spielen, schwärz des Bruders Namen nicht, so wie er, wirst du einst fühlen, kommst du selbst dann ins Gericht.“ („Should You Feel

Inclined to Censure“, Hymns, Nr. 235; zitiert in *Der Stern*, Mai 1997, Seite 18.)

Wenn wir uns zum Tratschen hinreißen lassen, tauschen wir Segnungen für einen kurzen Augenblick nutzloser Ablenkung ein.

*Andreli Fernandes Ribeiro Viana,  
Zweig Itapetininga 2,  
Distrikt Itapetininga, Brasilien*

Ihr könnt dazu beitragen, daß der Abschnitt „ICH HABE EINE FRAGE“ anderen hilft, indem ihr die untenstehende Frage beantwortet. Schickt eure Antwort bis zum 1. November 1999 an die folgende Adresse: QUESTIONS AND ANSWERS, International Magazines, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per e-mail an CUR-Liahona-Imag@ldschurch.org. Eure Antwort kann mit der Maschine oder mit der Hand geschrieben sein, auch in eurer Muttersprache. Gebt bitte euren Namen und euer Alter, euren Wohnort, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schickt möglichst auch ein Foto von euch mit; es wird allerdings nicht zurückgeschickt. Falls eure Antwort sehr persönlich ist, könnt ihr darum bitten, daß euer Name nicht veröffentlicht wird. Es wird eine repräsentative Auswahl an eingegangenen Antworten veröffentlicht.

**FRAGE:** Ich bin eher schüchtern und brauche mehr Umgang mit anderen Menschen. Wie kann ich gute Freundschaften aufbauen? □

# AKTIVITÄTENABENDE, DIE SICH AM EVANGELIUM ORIENTIEREN

Fällt euch nichts ein, was man an einem Aktivitätenabend für junge Leute oder für die Gemeinde bzw. den Zweig machen könnte? Im folgenden findet ihr Anregungen zum Nachdenken über Aktivitätenabende, die sich am Evangelium orientieren. Nutzt diese Ideen. Paßt sie an. Denkt euch eigene Ideen für etwas aus, was Spaß macht – und auf den Evangeliumsgrundsätzen basiert.



FOTO VON  
MAREN MECHAM



FOTO VON JED CLARK

## TALENTE UND FÜHRUNGSEIGENSCHAFTEN ENTWICKELN

■ Besichtigt die öffentliche Bibliothek bei euch im Ort, und überlegt, wie man sie am besten nutzen kann.

■ Führt Kochkurse mit Rezepten aus fremden Ländern durch. Bittet jemanden aus dem Ausland oder einen zurückgekehrten Missionar, den Kurs zu besuchen und zu zeigen, wie man ein leckeres ausländisches Mahl zubereitet.

■ Besucht eine Einrichtung, die zu dem Zeitpunkt geöffnet hat, wo ihr Zeit für einen Besuch habt (einen Zeitungsverlag, einen Radiosender, einen Lebensmittelmarkt und ähnliches), und informiert euch über die Arbeit, die dort geleistet wird.

■ Ladet jemanden, der sich auskennt, ein, einen Erste-Hilfe-Kurs durchzuführen.

■ Bittet jemanden, den Anwesenden die Grundzüge des Dirigierens zu zeigen. Bildet anschließend ein

„Orchester“, und funktioniert normale Haushaltsgegenstände mit viel Phantasie in Musikinstrumente um.

■ Plant eine Fireside für die Gemeinde bzw. den Zweig, in der es um wichtige Themen wie beispielsweise Missionsarbeit, Schriftstudium oder das Zeugnis geht.

■ Bittet jemanden, darüber zu sprechen, wie man eine Arbeitsstelle sucht und Bewerbungen schreibt.

## ERGÄNZENDE FAMILIENAKTIVITÄTEN

■ Haltet einen Genealogieabend ab. Lernt, wie man genealogische Forschung betreibt und seine Lebensgeschichte aufschreibt.

■ Bietet verschiedenen Ehepaaren bzw. Schwestern an, auf ihre Kinder aufzupassen, während sie in den Tempel gehen bzw. den Haushaltsführungsabend der FHV besuchen. Überlegt euch eine Gruppenaktivität für die Kinder.

■ Veranstaltet einen Briefe-Abend, wo jeder einem Politiker, einem Bischof oder seiner Mutter bzw. seinem Vater einen Brief schreibt.

■ Organisiert für den Familienabend einen Unterricht, wo jeder über seine Lieblingsaktivität spricht







FOTO VON JANET THOMAS

bzw. seine Lieblingslektion durchnimmt.

#### ANDEREN DIENEN

- Helft einer Wohltätigkeitsorganisation in eurem Gemeinwesen.
- Schreibt Briefe an Missionare aus eurer Gemeinde bzw. eurem Zweig.
- Besucht den Bischof bzw. Zweigpräsidenten zu Hause und tut

etwas für seine Familie, indem ihr beispielsweise kocht, aufräumt oder im Garten arbeitet.

■ Singt Menschen, die einsam oder traurig sind, etwas vor. Und wartet nicht bis Weihnachten – ihr könnt jeden Tag Fröhlichkeit verbreiten.

■ Bietet an, in einem Waisenhaus oder einem Obdachlosenatyl eine Mahlzeit zuzubereiten und zu servieren.

■ Sammelt in einem bestimmten Gebiet eures Gemeinwesens den Abfall auf.

■ Geht in ein Krankenhaus, und lest den Kindern dort etwas vor.

#### DAS ZEUGNIS FESTIGEN

■ Bittet die Missionare in eurem Gebiet, einen Workshop zur Vorbereitung auf eine Mission durchzuführen.

■ Veranstaltet eine besondere Aktivität, zu der die Missionare ihre Untersucher mitbringen können.

■ Zeichnet abwechselnd Bilder, die eine Geschichte aus der heiligen Schrift darstellen, und laßt die anderen raten, um welche Geschichte es sich handelt.

Schreibt ein Spiel über eine Geschichte aus dem Buch Mormon, und führt es in der PV während des Miteinanders auf.

#### IN EINER POSITIVEN UMGEBUNG

##### FREUNDE FINDEN

■ Veranstaltet eine Podiumsdiskussion über das Thema Ausgehen, wo die Mädchen den Jungen sagen, was sie gerne tun würden, was ihnen nicht gefällt usw. Die Jungen dürfen anschließend dasselbe tun.

■ Laßt jeden sein Lieblingsrezept mitbringen, und stellt daraus ein Kochbuch zusammen.

■ Macht einen Wettbewerb, wem die besten Sprüche für den Mormonismus einfallen, und entwerft dann eigene Poster!

■ Schreibt uns von den Aktivitätsabenden, die ihr erfolgreich durchgeführt habt. Schickt eure Ideen und nach Möglichkeit auch Fotos an die folgende Adresse: Activity Ideas, International Magazine, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA. □





# DAS TEMPEL- GARMENT

DAS ÄUSSERE ZEICHEN DAFÜR, DASS MAN  
SICH INNERLICH VERPFLICHTET HAT

Vor einigen Jahren erzählte Elder James E. Faust, der damals noch dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, in einem Seminar für neue Tempelpräsidenten und Oberinnen von seiner Berufung, als Generalautorität zu dienen. Präsident Harold B. Lee hatte ihm nur eine einzige Frage gestellt: „Tragen Sie das Garment richtig?“ Dieses konnte er bestätigen. Dann fragte er Präsident Lee, ob er ihn nicht bezüglich seiner Würdigkeit befragen wolle. Präsident Lee antwortete, das sei nicht nötig, denn er wisse aus Erfahrung, daß man daraus, wie jemand das Garment trage, schließen könne, wie er zur Kirche und zu allem stehe, was damit zusammenhinge. Daran läßt sich die Würdigkeit eines Menschen und seine Hingabe zum Evangelium messen.

Es gibt welche, die gerne ausführliche Kleidungs Vorschriften hätten, in denen alles darüber geregelt ist, wie man das Tempelgarment trägt. Ihnen wäre es am liebsten, wenn die Priestertumsführer die Länge vorschrieben, genau festlegten, wann und wie man es tragen muß und wann man es nicht tragen darf, und darüber hinaus alle, die sich nicht peinlich genau an diese Vorschriften hielten, mit einer Strafe belegen würden. Sie hätten es am liebsten, wenn die Mitglieder Mücken

ausieben würden und darüber die wichtigeren Aspekte des Evangeliums Jesu Christi vernachlässigen würden. (Siehe Matthäus 23:23–26.)

Die meisten Heiligen der Letzten Tage jedoch freuen sich über die sittliche Entscheidungsfreiheit, die ihnen der liebevolle Vater im Himmel gewährt hat. Sie wissen das Vertrauen, das der Herr und die Führer der Kirche in sie setzen, sehr wohl zu schätzen. Dieses Vertrauen kommt auch in den folgenden Worten des Propheten Joseph Smith zum Ausdruck: „Ich lehre sie die richtigen Grundsätze, und sie regieren sich selbst.“<sup>41</sup>

Samuel der Lamanit hat verkündet:

„Und nun denkt daran, meine Brüder: Wer zugrunde geht, fügt sich das Zugrundegehen selbst zu, und wer Übles tut, der tut es sich selbst an; denn siehe, ihr seid frei; es ist euch gewährt, euer Handeln selbst zu bestimmen; denn siehe, Gott hat euch Erkenntnis gegeben und hat euch frei gemacht.

Er hat euch gegeben, Gut von Böse zu unterscheiden, und er hat euch gegeben, das Leben zu wählen oder den Tod; und ihr könnt Gutes tun und zu dem wiederhergestellt werden, was gut ist, oder daß euch das, was gut ist, wiederhergestellt wird; oder aber ihr könnt Böses tun und euch das, was

DURCH HEILIGE BÜNDNISSE  
MIT DEM HERRN WERDEN  
DEN MITGLIEDERN DER  
KIRCHE SEGUNGEN IN  
BEZUG AUF VERHEIBENEN  
SCHUTZ ZUTEIL, UND SIE  
EMPFANGEN ETWAS  
GREIFBARES, WAS SIE  
AN DIESE BÜNDNISSE  
ERINNERN SOLL.



böse ist, wiederherstellen lassen.“  
(Helaman 14:30,31.)

Ich glaube, daß es bestimmte wichtige Aspekte hinsichtlich des Tempelgarments gibt, die man kennen muß. Doch wenn Heilige der Letzten Tage sich dieses Wissen angeeignet haben und voller Glauben sind, dann tragen sie das Garment auch, und zwar richtig, und nicht nur deshalb, weil jemand sie überwachen würde, sondern weil sie den Wert dieses heiligen Kleidungsstücks verstehen und Gutes tun möchten und zu dem wiederhergestellt werden möchten, was gut ist. Wenn jemand aber andererseits nicht versteht, wie heilig das Tempelgarment ist, dann ist er schnell geneigt, leichtfertig damit umzugehen und darin nur ein Kleidungsstück wie jedes andere zu sehen.

Das notwendige Wissen bezüglich des Garments des heiligen Priestertums läßt sich in drei Rubriken einteilen: Die Rüstung Gottes, den geschichtlichen Hintergrund und die Lehren der neuzeitlichen Propheten. Ich möchte zu jeder Rubrik etwas sagen und hoffe, daß meine Gedanken die Mitglieder veranlassen, das Garment noch mehr zu schätzen und sich noch fester zu entschließen, es gerne und richtig zu tragen.

#### **DIE RÜSTUNG GOTTES**

Wir befinden uns im Krieg! Unser Feind besteht aber nicht in einem fremden Heer, das in unser Land

*D*urch seine Knechte hat der Herr uns wissen lassen, daß wir die „Waffenrüstung der Rechtschaffenheit“ anlegen müssen (siehe 2 Nephi 1:23; siehe auch Epheser 6:13).

enfällt, oder der Kriegsflotte einer fremden Macht. Es gibt keine Gewehrkgel, die uns um den Kopf pfeifen, und auch keine Bombenexplosionen in unserem Wohnort. Trotzdem befinden wir uns in einer Schlacht auf Leben und Tod, wo wir mit Kräften kämpfen, die uns vernichtend schlagen und in die Tiefen geistiger Niederlage stürzen können, wenn wir nicht achtgeben.

Damit meine ich natürlich den „Kampf“ gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher der Finsternis und die bösen Geister des himmlischen Bereichs, von denen der Apostel Paulus gesprochen hat (siehe Epheser 6:12). Damit meine ich den Ansturm von unsittlichem Verhalten, von Kriminalität, von Genußmittel-Mißbrauch und andere schädliche Einflüsse, die unsere Gesellschaft bedrohen. Zusammen mit weiteren unmittelbar bevorstehenden Gefahren stellen solche schädlichen Einflüsse die listigen Anschläge des Teufels dar (siehe Epheser 6:11), gegen die wir uns in diesen schweren Zeiten wehren müssen (siehe 2 Timotheus 3:1).

Paulus hat uns ans Herz gelegt: „Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt.“ (Epheser 6:13.) Aufgrund seiner prophetischen Kraft war Paulus in der Lage, die Schlechtigkeit vorzusehen, die in unserer Zeit auf der Erde herrschen würde. Deshalb forderte er alle Mitglieder dringend auf, sich mit der Wahrheit zu gürten (siehe Epheser 6:14), als Panzer die Gerechtigkeit anzuziehen (siehe Vers 14) und „als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen“

(Vers 15), zum Schild des Glaubens zu greifen (siehe Vers 16), den Helm des Heils (siehe Vers 17) und das Schwert des Geistes zu nehmen, nämlich das Wort Gottes (siehe Vers 17), und nicht aufzuhören, zu beten und zu flehen (siehe Vers 18), damit ihnen nichts geschehen möge. Er wußte, daß die Rüstung aus Wahrheit, Rechtschaffenheit, Glauben, Geist und Beten die Menschen vor den feurigen Geschossen (siehe Vers 16) schützen würde, die der Satan und seine Anhänger schaffen und abfeuern.

Es gibt aber noch ein weiteres, zur Rüstung gehörendes Stück, das unsere Aufmerksamkeit verdient. Damit meine ich die Unterwäsche, die man als Tempelgarment bezeichnet, nämlich das Garment des heiligen Priestertums, das die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die die Begabung empfangen haben, tragen. Dieses Garment, das Tag und Nacht getragen wird, dient drei wichtigen Zwecken: es erinnert an die heiligen Bündnisse, die mit dem Herrn in seinem heiligen Haus geschlossen wurden, es schützt den Körper, und es ist ein Symbol für die anständige Kleidung und die anständige Lebensweise, durch die sich alle demütigen Nachfolger Christi auszeichnen sollen.

Es steht geschrieben, daß „das weiße Garment für Reinheit steht und für Anstand und Achtung vor den Eigenschaften Gottes sorgt. Außerdem ist es – gemäß dem, wie es in Ehren gehalten wird – ein Zeichen für *das Anlegen der Rüstung Gottes, von der Paulus spricht* (siehe Epheser 6:13; vergleiche LuB 27:15). ... Das Garment weist mehrere einfache

Zeichen auf, die auf die Evangeliumsgrundsätze des Gehorsams, der Wahrheit, des Lebens und der Gefolgschaft Christi hindeuten.“<sup>42</sup>

Man könnte noch viel, viel mehr über die Schlacht um die Seele des Menschen und die Rüstung Gottes sagen. Der Krieg auf der Erde begann in den Tagen Adams und ging über die Jahre hinweg mit Mose und den Kindern Israels weiter. Und er tobt noch immer in der Evangeliumszeit, die wir als Evangeliumszeit der Fülle bezeichnen, nämlich der Evangeliumszeit, die mit den Offenbarungen begann, die durch den Propheten Joseph Smith ergingen. Daher ist gerade die Schutzfunktion, die es uns ermöglicht, die feurigen Geschosse des Satans zu überstehen, weiterhin von großer Bedeutung.

Wir müssen die Rüstung Gottes anziehen, von der der Apostel Paulus gesprochen hat und auf die auch in einer neuzeitlichen Offenbarung eingegangen wird (siehe LuB 27:15–18). Wir müssen auch die „Rüstung der Rechtschaffenheit“ (2 Nephi 1:23) anlegen, für die das Tempelgarment ein Symbol ist. Sonst laufen wir Gefahr, den Kampf zu verlieren und zugrunde zu gehen.

Die schwere Rüstung, die die Soldaten in alter Zeit trugen, zu der ein Helm, ein Schild und eine Brustplatte gehörten, bestimmte manchmal über den Ausgang einer Schlacht. Doch in der heutigen Zeit läßt sich die wirkliche Schlacht des Lebens nur dann gewinnen, wenn man eine geistige Rüstung angelegt hat – eine Rüstung, die aus dem Glauben an Gott, dem Glauben an sich selbst, dem Glauben an die Sache, die man vertritt, und dem Glauben an die Führer besteht. Das

Stück der Rüstung, das wir als Tempelgarment bezeichnen, schenkt uns nicht nur äußere Wärme, sondern befähigt den, der es trägt, auch, Versuchung zu widerstehen, schlechte Einflüsse abzuwehren und unerschütterlich für das Rechte einzustehen.

#### GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

Man muß sich bewußt machen, daß heilige Kleidungsstücke schon von Anbeginn der Welt an zu dem gehört haben, was des Herrn ist (siehe 2 Nephi 4:16). In der heiligen Schrift ist immer wieder von speziellen Kleidungsstücken die Rede, die Menschen in alter Zeit trugen. Vor ihrer Vertreibung aus dem Garten von Eden wurden Adam und Eva in heilige Kleidung gehüllt. Wir lesen: „Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.“ (Genesis 3:21.)

Diese Kleidung empfangen sie im Rahmen der Unterweisung über das Sühnopfer, das Opfern, die Umkehr und die Vergebung (siehe Mose 5:5–8). Das Tempelgarment der Heiligen der Letzten Tage wird in einer ähnlichen Situation ausgegeben. Es soll den, der es trägt, nämlich daran erinnern, daß er ständig Umkehr üben, die Bündnisse, die er im Haus des Herrn geschlossen hat, einhalten und im Alltagsleben Tugend an den Tag legen muß, damit er Anspruch auf die verheißenen Segnungen hat.

Mose empfing das Gebot, Aaron und anderen Männern heilige Kleidungsstücke und Zeremonien-gewänder anzulegen und sie dadurch bereitzumachen, im Offenbarungszelt zu amtierern. Der Herr sprach zu Mose: „Laß aus der Mitte der

Israeliten deinen Bruder Aaron und mit ihm auch seine Söhne zu dir kommen, damit sie mir als Priester dienen. . . . Laß für deinen Bruder Aaron heilige Gewänder anfertigen, die ihm zur Ehre und zum Schmuck gereichen, . . . damit er geheiligt sei und mir als Priester dient.“ (Exodus 28:1–3.)

Immer, wenn von Aarons Kleidung und den Gewändern des Priestertums die Rede ist, die von auserwählten Führern zur Zeit des Alten Testaments getragen wurden, finden sich auch Ausdrücke wie „kostbare Gewänder“, „prächtige Kleider“, „Leibröcke zur Ehre und zum Schmuck“ und „Gewänder des Heils“.<sup>3</sup> Diese Ausdrücke mögen zwar besonders für die Gewänder gegolten haben, die die Männer trugen, die im Offenbarungszelt amtierten oder Tempelriten vollzogen; sie lassen sich aber auch auf die heilige Kleidung beziehen, die alle diejenigen, „die sich nach meinem Namen nennen und sich bestreben, meine Heiligen zu sein“ (LuB 125:2), täglich tragen. Die Ehre, Herrlichkeit und Kostbarkeit heiliger Gewänder und Garments, die entweder nur im Tempel getragen wurden oder heute unter Straßenkleidung getragen werden, geht weit über den Stoff hinaus, aus dem sie gefertigt sind. Ihren vollen Wert und ihre ganze Schönheit kann man nur dann schätzen und als kostbar und herrlich ansehen, wenn man mit „gläubigem Auge“ schaut (Alma 5:15).

„Ohne das, was es symbolisiert, ist das Garment nicht vollständig. . . . Es schützt Sie nur dann, wenn Sie Ihr Bündnis getreu einhalten, und es hat auch nur in dem Maße Bedeutung, wie Sie es in Ehren halten. Nur unter

der Bedingung, daß Sie es in Ehren halten, daß Sie rein sind und daß Sie Ihr Bündnis getreu einhalten, kann es überhaupt für Sie von Nutzen sein“, schrieb Hugh Nibley, emeritierter Professor für alte heilige Schriften an der Brigham-Young-Universität.<sup>4</sup>

Ja, durch alle Zeiten hindurch, wann immer die heiligen Handlungen des Priestertums und der Tempel den Menschenkindern zur Verfügung standen, haben Propheten und andere rechtschaffene Heilige spezielle Tempelgewänder getragen. Als die Kirche in unserer Zeit auf der Erde wiederhergestellt wurde, wurden die heiligen Handlungen des Priestertums im Zusammenhang mit dem heiligen Tempel dem Propheten Joseph Smith von neuem offenbart. Zu den Offenbarungen, die ihm zuteil wurden, gehörten auch Weisungen bezüglich des Garments.

In der heiligen Schrift finden sich viele Hinweise auf heilige Gewänder und Tempelkleidung. Henoch erklärte: Ich sah „die Himmel offen, und ich wurde von Herrlichkeit umhüllt“ (Mose 7:3). Jakob sprach vom Tag des Gerichts, wo wir „eine vollkommene Kenntnis all unserer Schuld und unserer Unreinheit und unserer Nacktheit haben, und die Rechtschaffenen werden eine vollkommene Kenntnis ihrer Freude und ihrer Rechtschaffenheit haben, denn sie sind mit Reinheit bekleidet, ja, mit dem Mantel der Rechtschaffenheit“ (2 Nephi 9:14). Jesaja freute sich: „Denn [Gott] kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit“ (Jesaja 61:10). Alma sprach von „all den heiligen Propheten, deren Kleider gesäubert sind und fleckenlos,

rein und weiß“ (Alma 5:24). Diese und noch weitere Aussagen von Propheten machen nicht nur deutlich, daß man im Innern rein sein muß, sondern daß die Seele auch in fleckenlose Gewänder gehüllt sein muß, um dadurch zu zeigen, daß man ein Leben voller Güte und Hingabe an Gott führt.

#### LEHREN NEUZEITLICHER PROPHETEN

Ich fürchte, daß zu viele Mitglieder der Kirche die Verheißung von Schutz und Segnungen im Zusammenhang mit dem Tempelgarment als etwas Selbstverständliches betrachten. Manche tragen es nicht richtig, und andere wiederum ziehen es aus, wenn sie es für angebracht halten. Hier werden die Weisungen der neuzeitlichen Propheten, Seher und Offenbarer ignoriert, was dazu führen kann, daß der geistige Schutz des Betreffenden in Gefahr gerät.

In einem Brief von der Ersten Präsidentschaft, der vom 3. Juli 1974 stammt, wurde den Mitgliedern deutlich gemacht, wie heilig das Garment ist: „Man muß sich immer vor Augen halten und sich immer dessen bewußt sein, wie heilig das Garment ist; ... die Segnungen, die uns zuteil werden, wenn wir unsere Bündnisse einhalten, sind so groß, daß sie jegliche Unbequemlichkeit wettmachen können. Wenn wir unsere Bündnisse brechen, verzichten wir damit auf den Schutz und die Segnungen, die uns für den Fall verheißen worden sind, daß wir sie einhalten.“<sup>45</sup>

In einem Brief an Priesterstufenerführer vom 10. Oktober 1988 erteilte die Erste Präsidentschaft die folgenden wichtigen Weisungen hinsichtlich des Tragens des Garments:



„Jedes Mitglied, das im Tempel mit dem Garment bekleidet wurde, hat das Bündnis geschlossen, es das ganze Leben lang zu tragen. Das ist so anzulegen, daß es Tag und Nacht als Unterwäsche getragen werden soll. Dieses heilige Bündnis besteht zwischen dem Mitglied und dem Herrn. Die Mitglieder sollen sich vom Heiligen Geist führen lassen, wenn sie Fragen in bezug auf das Tragen des Garments haben. ... Der verheißene Schutz und die Segnungen hängen davon ab, wie würdig man ist und wie treu man das Bündnis einhält.

Das Prinzip besteht darin, daß man das Garment trägt, und nicht, daß man nach Gelegenheiten sucht, es abzulegen. Die Mitglieder sollen also

*Der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.“ (Genesis 3:21.) Diese Kleidung empfangen sie im Rahmen der Unterweisung über das Sühnopfer, das Opfern, die Umkehr und die Vergebung (siehe Mose 5:5–8).*



*Die Kleidung der Priester in alter Zeit wird mit Ausdrücken wie „Leibröcke zur Ehre und zum Schmuck“ und „Gewänder des Heils“ beschrieben. Diese Ausdrücke gelten auch für die Kleidung derjenigen, „die sich nach meinem Namen nennen und sich bestreben, meine Heiligen zu sein“ (LuB 125:2).*

ihr Garment weder teilweise noch ganz ablegen, um im Garten zu arbeiten oder sich in Badekleidung oder undezenten Kleidung im Haus auszuruhen. Auch sollen sie es nicht für Freizeitaktivitäten ablegen, an denen man sehr wohl auch mit dem Garment unter der üblichen Kleidung teilnehmen kann. Wenn man das Garment ablegen muß, beispielsweise zum Schwimmen, so ist es danach möglichst schnell wieder anzuziehen.

Zum Bündnis gehört das Prinzip des Anstands und daß man den Körper in angemessener Weise bedeckt hält. Dieses Prinzip soll auch bestimmen, was für Kleidung wir tragen. Ein Mitglied, daß die

Begabung empfangen hat, trägt das Garment zur Erinnerung an die heiligen Bündnisse, die es mit dem Herrn geschlossen hat, und zum Schutz vor Versuchung und vor dem Bösen. *Die Art und Weise, wie wir es tragen, bringt äußerlich zum Ausdruck, wie wir uns innerlich verpflichtet haben, dem Erretter zu folgen.*<sup>46</sup>

Präsident Joseph F. Smith lag das richtige Tragen des Garments sehr am Herzen. Er sagte: „Der Herr hat uns Gewänder des heiligen Priestertums geschenkt, und Sie wissen, was das bedeutet. Und dennoch gibt es Leute, die diese Gewänder verstümmeln, nur um den törichten, eitlen (und gestatten Sie mir, es zu sagen) und unanständigen Praktiken der Welt nachzueifern. Damit so jemand bestimmte Moderichtungen mitmachen kann, verstümmelt er ohne zu zögern das, was er doch von allem auf der Welt am heiligsten halten soll, abgesehen einmal von seiner eigenen Tugend und seiner reinen Lebensführung. Er muß das, was Gott ihm geschenkt hat, heilighalten und so belassen, wie Gott es ihm gegeben hat. Lassen Sie uns den sittlichen Mut aufbringen, uns gegen Modeströmungen zu stemmen, und zwar vor allem dann, wenn die Mode uns zwingt, ein Bündnis zu brechen und damit eine schwerwiegende Sünde zu begehen.“<sup>47</sup>

In seinem Buch *The Holy Temple* erklärt Elder Boyd K. Packer vom Kollegium der Zwölf Apostel kurz und prägnant, warum es so wichtig ist, das Garment richtig zu tragen:

„Das Garment ist ein Sinnbild für heilige Bündnisse. Es fördert Bescheidenheit und ist seinem Träger ein Schild und Schutz.



Ein solches Garment hindert die Mitglieder nicht daran, modische Kleidung zu tragen, so wie sie in den Ländern der Welt im allgemeinen verbreitet ist. Nur unanständige und extreme Kleidung läßt sich nicht zusammen mit dem Garment tragen.<sup>48</sup>

Was sonst müßte noch über das Garment und die Art und Weise gesagt werden, wie es getragen und behandelt werden muß? Die Grundsätze sind deutlich dargelegt worden; und nun bleibt es dem Träger und seinem Gewissen überlassen, entsprechend zu handeln. Wer Glauben hat, dem muß nicht in allem geboten werden, denn er unterfährt sich nicht, sich auch nur im geringsten zu entschuldigen, und jammert auch nicht über das Fehlen eines mosaischen Verhaltensgesetzes. Statt dessen orientiert er sich in Kleidung und Verhalten an dem, was Gott und seine Propheten gesagt haben, und gestattet der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Langmut Gottes vollen Einfluß auf sein Herz (siehe Alma 42:29–31).

#### WIR TRAGEN EIN ERINNERUNGSSTÜCK

Mir gefällt der Gedanke, daß der Herr es uns ermöglicht, mit dem Garment ein Stück vom Tempel mitzunehmen, wenn wir nach Hause gehen. Wir nehmen aus dem Haus des Herrn ja auch inspirierte Lehren und heilige Bündnisse mit, die uns in Sinn und Herz eingepreßt sind. Doch das einzige greifbare Erinnerungsstück, das wir mit in die Welt hinausnehmen, ist das Garment. Und auch wenn wir nicht immer im Tempel sein können, können wir das Garment immer mit uns haben, damit wir dadurch gesegnet werden.

Denken Sie daran, daß alle Hinweise auf Tempelgewänder in der heiligen Schrift mit Attributen wie den folgenden verwendet werden: *weiß, rein, rechtschaffen, bescheiden, bedeckend, zeremoniell, heilig, Priestertum, schön, vollkommen, Errettung, unbefleckt, würdig, weiße Gewänder, Schild, Schutz, fleckenlos, Rüstung, Bündnisse, Verheißungen, Segnungen, Achtung, ewiges Leben* und so weiter. Alle genannten Begriffe haben eine besondere Bedeutung im Wortschatz von Menschen, die sich wahrhaft bemühen, ein Heiliger zu werden.

Über eine solche auserwählte Gruppe von Gläubigen lesen wir: „Du hast aber einige Leute in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben; sie werden mit mir in weißen Gewändern gehen, denn sie sind es wert.

Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen.“ (Offenbarung 3:4,5.)

Wie herrlich wäre es doch, wenn alle Mitglieder der Kirche in weißen Gewändern mit Gott gingen und zu den Mitgliedern von Sardes gerechnet würden!

Denken Sie immer daran, daß unsere Errettung – symbolisch gesehen – vom Zustand unseres Garments abhängt. Der Prophet Alma erklärte den Mitgliedern seiner Zeit,

daß sie nur dann errettet werden konnten, wenn sie ihre Kleider symbolisch gewaschen, von allen Flecken gesäubert und weiß gemacht hätten, und zwar durch das Blut Jesu Christi. Er sagte:

„Kein Mensch kann errettet werden, außer seine Kleider seien weiß gewaschen. Ja, seine Kleider müssen rein gemacht werden, bis sie von allen Flecken gesäubert sind durch das Blut dessen, von dem unsere Väter gesprochen haben und der kommen wird, sein Volk aus dessen Sünden zu erlösen. . . .

Seid ihr so gewandelt, daß ihr euch vor Gott untadelig gehalten habt? Könntet ihr, wenn jetzt der Ruf an euch erginge zu sterben, in eurem Innern sagen, ihr seiet genug demütig gewesen? Eure Kleider seien durch das Blut Christi, der kommen wird, um sein Volk aus dessen Sünden zu erlösen, gesäubert und weiß gemacht worden?“ (Alma 5:21,27.)

Ich bete darum, daß unsere Kleider durch das Blut Christi gesäubert werden mögen und daß wir in Sinn und Herz rufen: „Denn Zion muß zunehmen an Schönheit und Heiligkeit . . . und sich in seine schönen Gewänder kleiden.“ (LuB 82:14.) □

#### FUSSNOTEN

1. Zitiert von John Taylor, „The Organization of the Church“, *Millennial Star*, 15. November 1851, Seite 339.
2. Evelyn T. Marshall, „Garments“, in *Encyclopedia of Mormonism*, Hg. Daniel H. Ludlow, 5 Bände (1992), 2:534; Hervorhebung hinzugefügt.
3. *Encyclopedia of Mormonism*, 2:534 f.
4. „Sacred Vestments: A Preliminary Report“, Foundation for Ancient Research and Mormon Studies (Stiftung für Altertumsforschung und Studien der Mormonen), 1986, Seite 13.
5. Brief von der Ersten Präsidentschaft, 3. Juli 1974.
6. Brief von der Ersten Präsidentschaft, 10. Oktober 1988.
7. „Fashion and the Violation of Covenants and Duty“, *Improvement Era*, August 1906, Seite 813.
8. *The Holy Temple* (1980), Seite 75.

# DAS DORF O



# OLD DESERET

Mit Ochsen, Gärten, freiwilligen Helfern in authentischer Kleidung und historisch bedeutsamen Gebäuden bietet das Dorf Old Deseret in Salt Lake City die einzigartige Möglichkeit, die Pioniervergangenheit lebendig werden zu lassen.

Das Dorf Old Deseret befindet sich in der Nähe des Denkmals „Dies ist der Ort“, der an den Einzug der Pioniere der Heiligen der Letzten Tage in das Salzseetal erinnern soll. Das Dorf besteht aus nachgebauten oder authentischen Häusern und Gebäuden aus den Jahren 1847 bis 1869 und läßt die Vergangenheit wieder lebendig werden. Freiwillige Helfer in Pionierkleidung führen Besucher durch die Gebäude; in den umliegenden Pferchen und Ställen sieht man Tiere, und in den Gärten wächst Gemüse und blühen Blumen.

Die Fotos auf den folgenden Seiten sollen den Leser in die staubigen Straßen des Dorfes Old Deseret entführen. Dort hören sie vielleicht den Hammer des Schmieds niederfahren, staunen über die Größe der Ochsen und fragen sich, wie so viele Menschen in einer einzigen Blockhütte leben konnten. Und vielleicht fühlen sie sich hinterher den engagierten Pionieren der Geschichte der Kirche noch enger verbunden. □

Links, Hintergrund: Viele der ersten Pioniere, die in den Westen kamen, wohnten in Hütten aus getrockneten Lehmziegeln. So auch Mary Fielding Smith, die Witwe von Hyrum Smith, deren Hütte auf dem Foto zu sehen ist. Oben links, Einschub: In den ersten Pionierstädten gab es viele vorübergehend bewohnte Höhlenwohnungen wie auf diesem Foto. Unten ganz links: Freiwillige Helfer in authentischer Kleidung lassen das Dorf Old Deseret noch lebendiger erscheinen. Links, Einschub: Nachbau des Heber-East-Ward-Schulgebäudes aus dem Jahr 1865, das sowohl als Schule als auch als Gemeindehaus diente.



FOTOS DER HÄUSER UND HÖHLENWOHNUNGEN VON LARINE PORTER GALVIN; FOTOS DER JUNGEN FRAUEN VON TAMARA HAASBUN; FOTO DES SCHULGEBÄUDES VON DAVID GAUNT



Erklärung zur Karte des Dorfes Old Desert

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| 1. Loube                               | 14. Drogerie                       |
| 2. Gemeindehaus Pine Volley            | 15. Möbelgeschäft                  |
| 3. Haus von Mila Andrus                | 16. Haus von Niels O. Anderson     |
| 4. Blockhaus der Familie Ence          | 17. Mühle aus Fort Monti           |
| 5. Heber-East-Ward-Schulgebäude        | 18. Kleines Kaulhaus               |
| 6. Tierunterstände                     | 19. Bank                           |
| 7. Savage-Stallungen                   | 20. Barbier                        |
| 8. Schmiede                            | 21. Haus von John B. Fairbanks     |
| 9. Öffentliche Toiletten               | 22. Darfhalle                      |
| 10. Gebäude der Zeitung „Deseret News“ | 23. Haus von Samuel Jewkes         |
| 11. Hotel Huntsman                     | 24. Getreidespeicher               |
| 12. Höhlenwohnungen                    | 25. Haus von Charles C. Rich       |
| 13. Hütte von Mory Fielding Smith      | 26. Blockhütte von John W. Gardner |





FOTO VON FABIAN HAHNEN

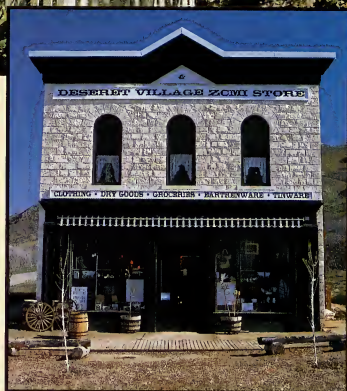


FOTO VON DAVID GAUNT

Oben links: Nachbau der Mühle, die 1854 am Eingang des City Creek Canons vor Manti gebaut wurde. 1857 wurde sie in das Fort Manti versetzt. Links: Ein freiwilliger Helfer zeigt, wie die Drehbank im Möbelgeschäft funktioniert. Oben: Nachbau des kleinen Kaufhauses, das Luther T. Tuttle um 1850 in Manti errichtete. Oben: Der englische Einwanderer Samuel Jewkes baute dieses Fachwerkhaus aus schweren Kiefernholzbalken und Holzpflocken.

# DIE HERAUSFORDERE



Ist es nicht  
wundervoll, bei der  
Verkündigung der  
Botschaft von der  
Wiederherstellung  
mithelfen zu  
dürfen? Bist du  
zum Dienen  
bereit?

**Elder L. Tom Perry**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

**A**dam, Henoch, Noach, Abraham, Mose, Jesus Christus und Joseph Smith haben jeder eine neue Evangeliumszeit eingeleitet, also eine Zeit, wo es auf der Erde mindestens einen vom Herrn bevollmächtigten Knecht gibt, der die Schlüssel des heiligen Priestertums innehat. Wenn der Herr eine Evangeliumszeit organisiert, wird das Evangelium von neuem offenbart, damit die Menschen, die in dieser Evangeliumszeit leben, nicht auf vorige Evangeliumszeiten angewiesen sind, was das Wissen um den Errettungsplan betrifft. Die Evangeliumszeit, die mit Joseph Smith ihren Anfang genommen hat, wird auch als „Ausschüttung in der Zeiten Fülle“ bezeichnet (siehe LuB 112:30).

Die Evangeliumszeit, die mit der Wiederherstellung der Vollmachtsschlüssel an den Propheten Joseph Smith begann, wird bis zum Zweiten Kommen Christi dauern. Obwohl Vater Adam die Schlüssel aller Evangeliumszeiten innehat, führt Joseph Smith doch die Evangeliumszeit der Fülle an, wo alle Schlüssel, Mächte und Herrlichkeiten vorangegangener Evangeliumszeiten zusammengeführt werden.

Die Lehren, die deutlich machen, wie wichtig die Evangeliumszeit der Fülle ist, müssen einem doch zwangsläufig das Gefühl vermitteln, wie wundervoll es ist, zu dieser letzten Evangeliumszeit gehören zu dürfen, wo alles vollendet werden muß, um die Rückkehr unseres Herrn und Erretters vorzubereiten. Es muß uns

am Herzen liegen, darüber nachzudenken, welchen Platz wir in diesem Plan Gottes haben.

Schauen wir uns die vergangenen Zeiten und den Beginn einer neuen Ära in der Kirche an. Es ist unsere Pflicht, an der weiteren Bestimmung der Kirche mitzuwirken. Ich glaube, wenn wir die Richtung einschlagen, die uns der derzeitige Prophet weist, dann wird das Wort des Herrn den Menschen auf der Erde kühner und mutiger verkündigt werden als je zuvor. Die Grundlage der Lehre ist gelegt; die Organisation ist vorhanden. Wir haben aus Kraftzentren eine Führungsmannschaft aufgebaut, die sich über die ganze Welt erstreckt. In einer Ansprache auf der Generalkonferenz im Oktober 1995 hat Präsident Gordon B. Hinckley eine Aufforderung an uns alle gerichtet, die wir uns dem nächsten wichtigen Zeitabschnitt in der Evangeliumszeit der Fülle nähern. Er hat gesagt:

„Wir sehen so viele um uns, die der Zukunft dieses Werkes gleichgültig gegenüberstehen, die apathisch sind, die auf Beschränkungen hinweisen, die Befürchtungen äußern und die ihre Zeit damit zubringen, das auszugraben und über das zu schreiben, was sie als Schwächen betrachten, was aber ohne Bedeutung ist. Mit ihren Zweifeln hinsichtlich der Vergangenheit haben sie keine Vision für die Zukunft. ...“

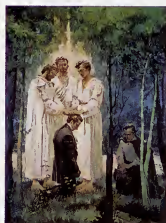
Es gibt keinen Platz in diesem Werk für den, der an ein Evangelium

# RUNG ANNEHMEN



des Verderbens und Trübsinn  
glaubt. Das Evangelium ist die gute  
Nachricht. Es ist eine Botschaft des  
Triumphs. Es ist eine Sache, die man  
mit Begeisterung annehmen muß.

Der Herr hat nie behauptet, daß es  
keine Schwierigkeiten geben werde.  
Die Heiligen haben Bedrängnisse  
jeder Art erfahren, als die Gegner



**Diese Evangeliumszeit begann mit der  
Wiederherstellung der Vollmachtsschlüssel  
an den Propheten Joseph Smith. Ihr habt  
die Möglichkeit, die Botschaft von der  
Wiederherstellung kraftvoller und  
eindringlicher zu verkündigen als jede  
Generation vor euch.**

dieses Werkes über sie kamen. Aber der Glaube hat ihnen durch all ihre Sorgen geholfen. Dieses Werk ist beständig vorangegangen und seit seinem Beginn keinen Schritt zurückgewichen. ...

Wie herrlich ist doch die Vergangenheit dieser großen Sache! Sie ist voll von Heldentum, Mut, Uner-schrockenheit und Glauben. Wie wundersam ist doch ihre Gegenwart, während wir voranschreiten, um den Menschen Segen zu bringen, um den Menschen Segen zu bringen, wo auch immer sie der Botschaft der Knechte des Herrn Gehör schenken. Wie herrlich wird doch die Zukunft sein, wenn der Allmächtige sein herrliches Werk voranbringt und alle zum Guten berührt, die sein Evangelium annehmen und leben, seine ewigen Segnungen auf alle seine Söhne und Töchter aller Generationen durch die selbstlose Arbeit der Menschen ausdehnt, deren Herz von Liebe für den Erlöser der Welt erfüllt ist. ...

Ich lade jeden von Ihnen ein, wo auch immer Sie sich als Mitglied befinden: Stehen Sie fest auf den Beinen und gehen Sie mit einem Lied in Ihrem Herzen voran, leben Sie das Evangelium, lieben Sie den Herrn, und bauen Sie sein Reich auf.“ („Haltet den Kurs – haltet die Treue“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 64 f.)

Ihr gehört zu dieser ganz besonderen Generation. Es ist kein Zufall, daß ihr in diesem wichtigen Zeitabschnitt der Geschichte des Werkes des Herrn hier seid. Ihr habt die Möglichkeit, die Botschaft von der Wiederherstellung kraftvoller und eindringlicher zu verkündigen als jede Generation vor euch. Ihr seid für eure

Zeit auf der Erde bewahrt und bereitgemacht worden, damit ihr zum großen Heer des Herrn gehört und diesen Zeitabschnitt in den aufregendsten der Geschichte der Menschheit verwandelt, indem ihr den Kindern des himmlischen Vaters das Evangelium unseres Herrn und Erretters verkündet. Ihr seid für diese Aufgabe besser ausgebildet und geschult als jede andere Generation, die die Erde ererbt hat. Und wenn das, was ihr sagt, Eindruck machen und Gewicht haben soll, dann müßt ihr eure Worte durch eure Taten untermauern. Der Herr hat die Maßstäbe und Ideale festgelegt, nach denen ihr leben müßt, um seine Segnungen empfangen zu können. Die Welt müht sich heutzutage damit ab, die Vorteile zu verstehen, die das Leben nach den Maßstäben des Herrn mit sich bringt.

Wenn wir so viel wie möglich über den Weg in Erfahrung gebracht haben, den wir beschreiten müssen, und auf dem Pfad zur Erlangung des ewigen

Lebens vorangekommen sind, stehen wir den anderen Kindern des himmlischen Vaters, die Hilfe brauchen, gegenüber in der Pflicht. Wenn man sich Erkenntnis vom Plan Gottes aneignet, so zieht dies viele Folgen nach sich – und mit am wichtigsten dabei ist, daß man ein feines Gespür für die hohe Schul entwickelt, in der man bei Jesus Christus, dem Gott dieser Welt, steht. Der Errettungsplan kann nur funktionieren, wenn es einen Erlöser gibt. Diese Aufgabe hat Jesus Christus übernommen. Er hat für unsere Sünden gesühnt. Oder, um es mit Jesaja und Petrus auszudrücken: „Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53:5; siehe auch 1 Petrus 2:24).

Der Apostel Paulus bewies ein feines Gespür für diese hohe Schuld, als er in seinem Brief an die Römer schrieb: Ich ermahne „euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und







angemessene Gottesdienst“ (Römer 12:1.)

Ich fordere euch auf, alle Kraft und Begeisterung zusammenzunehmen, die ihr aufbringen könnt, um die großartige Möglichkeit zu nutzen, die sich euch bietet. Hören wir noch einmal den Worten des Propheten Joseph Smith zu: „Sollen wir in einer so großartigen Sache nicht vorwärtsgehen? Geht vorwärts, nicht rückwärts! Mut, . . . und auf, auf zum Sieg! Laßt euer Herz sich freuen, und seid überaus froh! Laßt die Erde in Gesang ausbrechen! Laßt die Toten ewige Lobeshymnen auf den König Immanuel anstimmen, der, noch ehe die Welt war, das verordnet hat, was uns befähigt, sie aus ihrem Gefängnis zu erlösen; denn die Gefangenen sollen freigelassen werden.“ (LuB 128:22.)

Wir haben darum gebetet, daß den Führern der Länder das Herz

erweicht werden möge, damit das Evangelium dort verkündet werden kann. Wir haben erlebt, wie sich buchstäblich Türen für uns geöffnet haben, die seit Generationen verschlossen waren. Die Botschaft der Kirche ist Freude und Errettung, und alle Bewohner der Erde müssen sie hören. Das Zeugnis,

das Joseph Smith seinen Nachbarn oben im Staat New York gab, muß in vielen Sprachen erklingen und verkündigen, daß Gott lebt, daß Jesus der Messias ist, daß sein Evangelium aus alter Zeit wiederhergestellt worden ist und daß die Kirche Jesu Christi wieder allen Menschen offensteht. Mögen wir die Herausforderung annehmen, die zu bewältigen wir in der heutigen Zeit berufen worden sind. □

*Nach einer Ansprache auf einer Fireside von CES am 5. Mai 1996.*

**Wenn man sich Erkenntnis vom Plan Gottes aneignet, so entwickelt man auch ein feines Gespür für die hohe Schuld, in der man bei Jesus Christus, dem Gott dieser Welt, steht. Ich fordere euch auf, alle Kraft und Begeisterung zusammenzunehmen, die ihr aufbringen könnt, um diese großartige Möglichkeit zu nutzen.**



# DURCH DEN GEIST ERBAUT

Evanir Cardoso

**M**ein erster Unterricht als Institutslehrer war eine Katastrophe. Ich hatte mir eine ganze Woche Zeit genommen, um die Lektion vorzubereiten. Doch noch vor dem Unterricht vergaß ich alles, was ich sagen wollte, und so dauerte der eigentlich einstündige Unterricht gerade einmal eine halbe Stunde.

Als der Zweigpräsident mich zum Institutslehrer des Zweigs Fatima im Pfahl Joinville in Brasilien berief, war ich mir meiner Fähigkeiten nicht sicher. Aber ich wollte die Berufung zum Dienen auch nicht ablehnen. Also bereitete ich mich vor, indem ich in der heiligen Schrift las und den himmlischen Vater um Hilfe bei meiner neuen Aufgabe bat. Aber nach dem ersten Unterricht fragte ich mich, ob ich wirklich aus dem Holz geschnitzt sei, aus dem Institutslehrer sein müssen.

Doch trotz des enttäuschenden Anfangs spürte ich eine Stimme in mir, die mir immer wieder sagte: „Gib nicht auf.“ Also vertiefte ich mich wieder in die heilige Schrift, fastete und betete um Hilfe, um meine Unzulänglichkeit zu überwinden.

Als es soweit war, daß ich meinen zweiten Unterricht halten mußte, war ich noch immer schrecklich ängstlich. Ich fragte mich, warum ich den tröstenden Einfluß des Heiligen Geistes nicht spürte. Ich begrüßte alle, und dann sangen die Schüler das Anfangslied. Während des Lied tobte eine Schlacht in mir. Ob ich wohl in der Lage war, meine Aufgabe als Lehrer zu erfüllen? Ob der Herr meine Fähigkeiten wohl groß machen würde? Ob die Schüler wohl durch den Geist erbaut wurden?

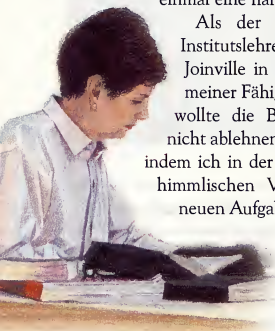


Als die Unsicherheit am größten war, schrie ich im Herzen: *O Gott, wo bist du? Ich brauche deine Hilfe.*

Ein Schüler sprach das Anfangsgebet, und dann stand ich auf, um mit dem Unterricht zu beginnen. Während ich sprach, spürte ich den Geist und merkte, wie sich in mir unverzüglich eine Wandlung vollzog – ich war nicht mehr nervös, meine Stimme wurde ruhig, und die Worte strömten nur so aus mir heraus. Ich konnte mich an alles erinnern, was ich vorbereitet hatte.

Als die Klasse zu Ende war, war ich sehr zufrieden mit dem Verlauf des Unterrichts. Ich war dem himmlischen Vater dankbar für seine Hilfe. Ich konnte gar nicht aufhören, ihm zu danken.

Ich habe gemerkt, daß durch den Geist alle Schüler erbaut werden können. Wenn man eine Berufung annimmt und trotz aller Schwierigkeiten beharrlich bleibt, läßt der Herr einen nicht im Stich. □





Die Heilung des Gelähmten im Tempel, Gemälde von James Jacques Tissot

Nachdem Jesus „alle Händler und Käufer aus dem Tempel hinausgeworfen hatte, saß er auf der Spitze der Säule und die Stände der Taubenhändler um... im Tempel kamen Lähme und Blinde zu ihm, und er heilte sie.“ (Matthäus 21:12,14)



„Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so daß es sich mit Wasser zu füllen begann.

Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, daß wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein.

Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Markus 4:37–40.)

GERMAN



4 02999 89150 6